

Katholische Bibelföderation

Nr. 23

2/1992

Bulletin

*Sei
verbum*

* * * **"Lectio divina", das Herz des Ordenslebens (2. Teil)** (S. 4 - 8) * * * **Analyse einer Arbeitsweise** (S. 8. 13 - 14) * * * **Erster nationaler Kongreß für Bibelpastoral in Mexiko** (S. 9 - 10) * * * **Bibelsonntag, -woche, -monat in Afrika** (S. 11 - 12) * * * **Römische Bischofssynode über Europa** (S. 15 - 16) * * * **Aus der Föderation** (S. 17 - 18) * * * **Bücher** (S. 18 - 20) * * *

Deutsche Ausgabe

Die Katholische Bibelföderation ist eine internationale Vereinigung katholischer bibelpastoraler Organisationen, die sich für ihren Dienst in den jeweiligen Ortskirchen gegenseitig beistehen.

Zu diesem Dienst gehören Übersetzung und Verbreitung katholischer und interkonfessioneller Bibelausgaben in einfacher Sprache in Zusammenarbeit mit den Bibelgesellschaften.

Die Föderation will wissenschaftliche Bibelstudien voranbringen und pädagogische Hilfsmittel für ein besseres Verständnis der biblischen Texte fördern. Sie möchte Diener des Wortes wie Katechisten, Lektoren, bibelpastorale Führungskräfte ausbilden helfen und auf bewährte Methoden aufmerksam machen, wie man Bibelgruppen gründen und betreuen kann. Sie empfiehlt Gruppen- und Massenmedien, um die Begegnung mit dem Wort zu erleichtern.

Ferner sucht die Föderation das Gespräch mit jenen, die nur an menschliche Werte glauben, und sie ermuntert zum Dialog mit Anhängern anderer Religionen. Das Wort Gottes in der Hl. Schrift kann durch solche Begegnungen zu einem tieferen Verständnis Gottes und des Menschen führen.

Um Unterstützung für ihre großen Aufgaben wendet die Föderation sich an Einzelpersonen und an Gemeinschaften.

Alberto Abondi, Bischof von Livorno
Präsident der Katholischen Bibelföderation.

"Der Zugang zur Heiligen Schrift muß für die an Christus Glaubenden weit offenstehen".
(Dei Verbum, 22)

GENERALSEKRETARIAT
Mittelstr. 12,
Postfach 10 52 22
D-7000 STUTTGART 10
Tel. (0711) 60 92 74 oder 60 40 99
Telefax: (0711) 6 40 56 44

Die Katholische Bibelföderation ist als "Internationale öffentliche Vereinigung" (CJC, can. 312, §1, n.1) vom Vatikan anerkannt.

BULLETIN DEI VERBUM Nr. 2 / 1992

2. Quartal

BULLETIN DEI VERBUM ist eine Quartalschrift in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache.

Schriftleitung:

Ludger Feldkämper, Marc Sevin,
Florencio Galindo, Heinz Köster

Redaktion und Herstellung:

Heinz Köster, Christa Wehr

Bezugspreis:

einfaches Abonnement: 25,00 DM/sFr; 175,-öS;
Studenten-Abonnement: 15,00 DM/sFr; 105,-öS;
Förderer-Abonnement: 50,00 DM/sFr; 350,-öS.

Um die Selbstkosten des BULLETIN zu decken, bitten wir jene, die es bezahlen können, um ein Förderer-Abonnement.

Teilen Sie uns bitte mit, in welcher Sprache Sie das BULLETIN beziehen möchten: deutsch, englisch, französisch oder spanisch.

Das Abonnement läuft von Januar bis Dezember.

Wer während eines Jahres abonniert, wird jedoch auch die früheren Nummern dieses Jahres erhalten.

Für Mitglieder der Katholischen Bibelföderation ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Überweisung für das Abonnement :
Generalsekretariat (Anschrift s.o.)

Liga Bank, Speyer
Kto. Nr. 59 820 (BLZ 547 903 00)

Nachdruck von Artikeln

Wir laden unsere Mitglieder ein, in ihren eigenen Publikationen jene Artikel des BULLETIN abzdrukken, die ihnen für ihre Leser von Interesse erscheinen, außer wenn ausdrücklich anders vermerkt.

Die in den Artikeln ausgedrückten Meinungen sind die der Autoren, nicht unbedingt die der Föderation.

* * * * *

INHALTSVERZEICHNIS

* * * * *

* Lectio divina, das Herz des Ordenslebens Vereinigung der Ordensleute Lateinamerikas (C.L.A.R.) (Zweiter Teil)	4
* Analyse einer Arbeitsweise	8
* Nacharbeit zur Vollversammlung von Bogotá	
• Erster Nationalkongreß für Bibelpastoral in Mexiko	9
• Bibelsonntag, auf drei Sonntage ausgedehnt	10
• Bibelsonntag, -woche, -monat in Afrika: Antworten auf einen vom Generalsekretariat versandten Fragebogen	11
* Sonderversammlung der Bischofssynode über Europa	15
* Aus der Föderation	17
• AFRIKA . Zeugnis: Das Leben einer Bibelgruppe in der Pfarrei Lemba, Zaire	17
• ASIEN / OZEANIEN	18
• EUROPA	18
* Bibelpastoral durch Bibelausgaben	18
* Bücher	20

**Haben Sie schon daran gedacht,
Ihr Abonnement zu erneuern?**

Editorial

„Die Heilige Schrift lesen bedeutet den Himmel öffnen“, pflegte der hl. Johannes Chrysostomus zu sagen. Nimmt man alle Anstrengungen zusammen, die zur Zeit von den Mitgliedern der Katholischen Bibelföderation auf allen Kontinenten unternommen werden, um den Zugang zur Hl. Schrift zu ebnet, so kann man zweifellos feststellen, daß dank dieser Mühe ein wenig mehr Himmel auf Erden durchschimmert! Dieses *BULLETIN* wird wieder einmal davon berichten.

In Lateinamerika haben 160.000 Mitglieder der Vereinigung der lateinamerikanischen Ordensleute (Confederación Latino-Americana de los Religiosos, C.L.A.R.) die alte Übung der *Lectio divina* wieder aufgegriffen und an die heutige Zeit angepaßt. Das *BULLETIN* setzt hier die Veröffentlichung einer hervorragenden Studie der Theologen der C.L.A.R. fort. Dieser ausgezeichnete Leitfaden zur Praxis der *Lectio divina* verdient eine weite Verbreitung unter den biblischen Führungskräften; er könnte als Reflexionsgrundlage in Instituten, Schulen und Bibelgruppen dienen (S. 4-8).

Im Kielwasser der Vollversammlung von Bogotá folgten Kongresse, Arbeitsseminare und Tagungen auf nationaler Ebene. Erstmals kamen die für die Bibelarbeit in Mexiko Verantwortlichen zusammen, sie haben sich für eine Erweiterung ihres Arbeitsprogramms ausgesprochen (S. 9-10).

Die Vollversammlung von Bogotá hat sich die bereits in Bangalore gemachte Empfehlung zu eigen gemacht, den Bibelsonntag, die Bibelwoche, den Bibelmonat zu fördern. Trotz der Schwierigkeiten, unter anderem aufgrund der ungeheuren Ausdehnung des Kontinents, haben die afrikanischen Mitglieder der Föderation sich dieser Bewegung mutig angeschlossen (S. 11-12).

Wie soll man die Arbeit der Bibelpastoral bewerten? Will man der Erstarrung, der Wiederholung oder der Bedeutungslosigkeit entgehen, muß man sich diese Frage bewußt stellen. Aus der französischsprachigen Schweiz ist uns ein Bewertungsraster zugesandt worden, das man seiner jeweiligen Situation anpassen könnte (S. 8.13-14). Sollten Sie sich bereits selbst ein solches Arbeitspapier erstellt haben, würde das Generalsekretariat gern davon erfahren, um es möglicherweise in seinem *BULLETIN* auch anderen zur Kenntnis zu bringen.

P. Feldkämper, Generalsekretär der Föderation, wurde als *Auditor* zur letzten Bischofssynode für Europa eingeladen. Ergibt uns seine Eindrücke im Hinblick auf die Bibelarbeit wieder und bleibt trotz allem optimistisch (S. 15-16).

„Die Hl. Schrift lesen bedeutet den Himmel öffnen.“ Es gilt noch so manches zu öffnen. Der Einsatz dafür ist der Mühe wert.

Marc Sevin

LECTIO DIVINA, DAS HERZ DES ORDENSLEBENS (2. TEIL)

Mit der Rückkehr zur Hl. Schrift seit dem letzten Konzil hat die alte Praxis der Lectio divina eine neue Aktualität erfahren. Die Vereinigung der Ordensleute Lateinamerikas (C.L.A.R.) z. B. hat sie ihren 160.000 Mitgliedern empfohlen. Es geht nicht darum, diesen Zugang zur Hl. Schrift aus dem 12. Jahrhundert unbesehen zu übernehmen, vielmehr muß man dabei den Erfordernissen unserer Zeit Rechnung tragen. Die Theologen der CLAR haben deshalb einen Leitfaden zur Lectio divina für das heutige Lateinamerika erarbeitet. Das BULLETIN führt hier die Veröffentlichung dieses Dokuments fort (vgl. BDV 22, S. 8 und 13-16).

b. Die Besinnung: erwägen, in Dialog treten, aktualisieren

Die Lesung antwortete auf die Frage: „Was sagt der Text?“ Die Besinnung wird auf die Frage: „Was sagt der Text für mich, für uns?“ antworten. Was will Gott uns Ordensleuten in Lateinamerika durch diesen Text sagen, wenn wir, dem Ruf des Evangeliums folgend, unser Leben Gott und dem Volk widmen? Die Besinnung ist das Bemühen, den Text zu aktualisieren, ihn in den Zusammenhang der persönlichen und gesellschaftlichen Wirklichkeit zu stellen, in der wir leben. Der für uns geschriebene Text muß auch heute noch zu uns sprechen. Die Besinnung nimmt in der Dynamik der Lectio divina einen zentralen Platz ein.

Guigo sagte: „Die Besinnung ist eine sorgsame Tätigkeit des Verstandes, die mit Hilfe der eigenen Vernunft die Erkenntnis der verborgenen Wahrheit sucht.“ Was ist diese verborgene Wahrheit? Durch die Lesung entdecken wir den Zusammenhang des Textes in der damaligen Zeit, seine Einstellung zu den damaligen Konflikten und seine Botschaft für das Volk. Seit jener Zeit bis heute hat sich die Situation verändert, Kontext und Konflikte sind nicht mehr die gleichen. Der Glaube sagt uns jedoch, daß der Text uns auch heute etwas zu sagen hat, trotz der anderen Zeit und trotz eines anderen Kontextes. Im Text muß ein bleibender Wert stecken, der heute wie damals die gleiche Umkehr oder den gleichen Wandel bewirken kann. Die verborgene Wahrheit, von der Guigo sprach, ist demnach dieser bleibende Wert, diese Botschaft, die es für unseren Kontext gibt und die jetzt durch die Besinnung entdeckt und aktualisiert werden muß. Wie geschieht die Besinnung?

Eine Form der Besinnung geht auf den Vorschlag Guigos zurück. Errät, Geist und Verstand zu nutzen, um die „verborgene Wahrheit“ entdecken zu können. Man tritt in einen Dialog mit dem Text ein, mit Gott, wobei sich Fragen auf tun, die den Verstand fordern und den Text bis ins Innerste unseres Lebens führen. Die Besinnung soll Raum geben zum Nachdenken, zum Fragenstellen: Welche Unterschiede und Übereinstimmungen gibt es zwischen der damaligen Situation des Textes und unserer heutigen? Welche Konflikte von gestern existieren auch heute? Welche sind verschieden? Was sagt die Botschaft des Textes zu unserer Situation? Was kann ich in Lateinamerika an meinem Verhalten ändern? Wo bestätigt oder verurteilt der Text uns Ordensleute? Was kann in mir, in uns wachsen usw.?

Eine andere Art von Besinnung ist den Text zu wiederholen, hin- und herzubewegen, wiederzukäuen, bis wir entdecken, was er uns sagen will, so wie Maria alles, was geschehen war, in ihrem Herzen bewahrte (Lk 2,19.51), wie der Psalm dem Gerechten empfiehlt: „Wohl dem, der über die Weisung des Herrn Tag und Nacht nachsinnt“ (Ps 1,2), wie Jesaja mit Nachdruck ausruft: „Deinen Namen anzurufen und an dich zu denken, ist unser Verlangen“ (Jes 26,8). Nach der Lesung und der Entdeckung der Bedeutung ist es ratsam, alles in einem Satz zusammenzufassen, am besten aus demselben Bibeltext, um ihn im Gedächtnis zu behalten und während des Tages zu wiederholen und wiederzukäuen, bis er Teil unseres eigenen Wesens wird.

Nach diesem Wiederkäuen stellen wir uns unter das Urteil des Wortes Gottes und lassen uns von ihm durchdringen wie das zweischneidige Schwert (Heb 4,12), wie das Wasser, das auf harten Stein fällt und ihn schließlich aushöhlt. „Es dringt durch bis zur Scheidung von Seele und Geist, von Gelenk und Mark; es richtet über die Regungen und Gedanken des Herzens; vor ihm bleibt kein Geschöpf verborgen, sondern alles liegt nackt und bloß vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft schulden“ (Hebr 4,12-13). Wir Ordensleute verstecken uns oft hinter Masken und Idolen, Ideologien und Konventionen, formelhaften Lehren und menschlichen Traditionen (siehe Mk 7,8-13). In der Besinnung wird das Wort Gottes nach und nach eindringen, die Masken entfernen, die Entfremdung, in der wir leben, entlarven und durchbrechen, damit das gehörte, wiedergekäute und meditierte Wort für uns wieder lebendig wird.

Kassian erwähnt noch einen anderen wichtigen Aspekt der Besinnung als Folge des Wiederkäuens. Er sagt: „Geführt von etwas, das wir selbst fühlen, begreifen wir den Text nicht mehr als etwas nur Gehörtes, sondern als etwas Durchlebtes, das wir mit unseren Händen berühren können; es handelt sich nicht um eine fremde, nie gehörte Geschichte, sondern um etwas, das wir aus dem Innersten unseres Herzens hervorbringen, wie Gefühle, die Teil unseres eigenen Wesens sind. Wir betonen: Nicht die Lesung läßt uns zum Sinn der Worte vordringen, sondern unsere eigene, im täglichen Leben erworbene Erfahrung“ (Collationes X,11). Jetzt scheint es offenbar keinen Unterschied mehr zu geben zwischen der Bibel und dem Leben, zwischen dem Wort Gottes und unserem Wort. Wenn wir uns mit dem Wort der Bibel sozusagen identifizieren, so Kassian, erfahren wir darin das Geheimnis ihrer Bedeutung für

uns. Nach Kassian erschließt sich die Bedeutung des Textes nicht durch das Studium, sondern durch die im Leben gemachte Erfahrung. Nehmen wir einen Vergleich aus dem Bereich der Elektrizität. Die Forschung entwickelt die Drähte, die erworbene Erfahrung schafft die Energie, die *Besinnung* betätigt den Knopf, läßt die Energie durch die Drähte laufen und entzündet so das Licht des Textes. Sowohl Draht als auch Energie sind notwendig, damit es Licht wird. Das Leben beleuchtet den Text, der Text beleuchtet das Leben.

Die *Besinnung* vertieft auch die persönliche Dimension des Wortes Gottes. Ein Wort hat seinen Wert nicht nur durch die mitgeteilte Idee, sondern auch durch die Person, die es ausspricht, und durch die Art, wie es ausgesprochen wird. In der Bibel führt Gott uns, und er tut es mit viel Liebe. Ein Wort der Liebe setzt Kraft frei, läßt Energien ausströmen, schafft die Person neu. Bei der *Besinnung* auf das Wort Gottes erhebt sich das Herz des Menschen, bis es die Dimension Gottes erreicht, der das Wort spricht. Darin zeigt sich die mystische Dimension der *Lectio divina*. Ein Arbeiter aus Pernambuco erzählte: „Ich stellte fest, daß man geheiligt wird, wenn man Gottes Wort in sich eindringen läßt. Das Wort dringt also in dich ein, und du kannst nicht mehr unterscheiden, was von Gott ist und was von uns kommt, noch was das Wort Gottes ist und was von einem selbst kommt. Die Bibel hat das in mir bewirkt.“ (Por tras da Palavra, Nr. 46, 1988, S. 28)

Durch die *Lesung* gelangt man zur Schale des Buchstabens, die man in der *Besinnung* öffnen muß, um die Frucht des Geistes herauszuholen, „denn der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig“ (2 Kor 3,6). Der Geist wirkt in der Schrift (2 Tim 3,16). Durch die *Besinnung* kommuniziert er mit uns, inspiriert uns, bewirkt in uns die Gesinnung Jesu Christi (Phil 1,6), er verhilft uns zur Einsicht, daß wir getrennt von ihm nichts vollbringen können (Joh 15,5), er betet in uns mit Seufzern, die wir nicht in Worte fassen können (Röm 8,26) und läßt in uns die Freiheit entstehen (2 Kor 3,17). Es ist derselbe Geist, der den Erdkreis erfüllt (Weish 1,7). In der Vergangenheit führte er die Richter und die Propheten, heute hilft er uns, die prophetische Bedeutung in der Geschichte unseres Volkes zu entdecken, das sich für eine gerechtere Gesellschaft einsetzt und kämpft. Mit Hilfe der *Besinnung* können wir die geistliche Bedeutung entdecken; genau das ist es, was der Geist Gottes der Kirche heute über den Bibeltext vermitteln will.

Die *Besinnung* ist eine Tätigkeit, die man sowohl allein als auch in Gemeinschaft durchführen kann. Im Teilen dessen, was jeder in der Begegnung mit dem Wort Gottes fühlt, entdeckt und aufnimmt, kann sich viel ausdrücken, mehr als in den Worten eines einzelnen. Die gemeinsame Suche läßt den kirchlichen Aspekt der Bibel hervortreten und stärkt in allen Mitgliedern den gemeinschaftlichen Aspekt des Glaubens. Deshalb ist es so wichtig, daß die Bibel nicht nur individuell gelesen, meditiert, erforscht und gebetet wird, sondern auch und vor allem gemeinsam. Schließlich handelt es sich um das Buch der Kirche, der Gemeinde.

Wann ist der Zeitpunkt für den Übergang von *Besinnung* zum *Gebet*? Es ist nicht leicht zu sagen, wann ein Jugendlicher ins Erwachsenenalter eintritt. Aber es gibt einige Hinweise. Die *Besinnung* aktualisiert die Bedeutung des Textes, bis klar wird,

was Gott von uns Ordensleuten heute in Lateinamerika will. Nun ist der Zeitpunkt gekommen, sich zu fragen: „Und was werde ich jetzt zu Gott sagen? Nehme ich seinen Ruf an oder nicht?“ Wenn uns bewußt wird, was Gott will, werden wir uns auch unserer Unfähigkeit, unserer mangelnden Möglichkeiten bewußt. Darum müssen wir Gott anflehen: „Steh auf und hilf uns! In deiner Huld erlöse uns!“ (Ps 44,27). Wenn wir merken, daß Gott uns im ausgebeuteten und bedürftigen Bruder anruft und er das Schreien der Armen hört, ist der Augenblick gekommen, in dem wir unsere Stimme mit dem Rufen der Armen vereinen, damit Gott schließlich ihr Schreien hört und kommt, um sein Volk zu befreien. Die *Besinnung* ist sozusagen die Grundlage für das *Gebet*. Es genügt, sie zu praktizieren, von selbst verwandelt sie sich in *Gebet*.

c. Das Gebet: anflehen, lobpreisen, wiederholend nachsprechen

In der *Lesung* wurde gefragt: „Was sagt der Text?“, in der *Besinnung*: „Was sagt der Text mir, uns?“ Im *Gebet* lautet die Frage nun: „Was läßt der Text mich sagen? Was läßt er uns zu Gott sprechen?“ Bis jetzt hat Gott in der *Lesung* und der *Besinnung* zu uns gesprochen. Jetzt ist es an der Zeit für unsere Antwort, wo es gilt, unsere Reaktion auf das gehörte und meditierte Wort vor Gott auszusprechen. Guigo sagte: „Das *Gebet* ist die innige Regung des Herzens vor Gott, um ihn zu bitten, das Böse zu vermeiden und das Gute zu gewähren.“

Das heißt aber nicht, daß während der *Lesung* und der *Besinnung* nicht gebetet werden soll. Wie bereits gesagt, handelt es sich um vier andauernde Haltungen, die gemeinsam während des ganzen Prozesses der *Lectio divina* bestehen. Die Gebetshaltung ist von Anfang an da. Zu Beginn der *Lesung* wird der Heilige Geist angerufen. Während der *Lesung* gibt es immer wieder kurze Augenblicke des *Gebetes*. Die *Besinnung* entspricht schon fast einer Gebetshaltung, da sie sich von selbst in Bitten verwandelt. In der Dynamik der *Lectio divina* muß es jedoch einen besonderen Moment eigens für das *Gebet* geben, selbst wenn sie schon ständig vom *Gebet* begleitet wird. Dies ist die dritte Stufe, das *Gebet*.

Die Gebetshaltung gegenüber dem Wort Gottes soll sein wie die Marias: „Mir geschehe, wie du gesagt hast“ (Lk 1,38). Das an Maria ergangene Wort war nicht ein Wort der Bibel, sondern ein Wort, das sie in den Ereignissen des Lebens wahrgenommen hat, als der Engel zu ihr gesandt wurde. Maria war fähig, das Wort aufzunehmen, weil ihre Haltung des Erwägens ihren Blick und ihr Herz gereinigt hatte (vgl. Lk 2,19.52). Die reinen Herzens sind, nehmen Gottes Handeln in den Geschehnissen wahr (vgl. Mt 5,8). Betend und singend (vgl. Lk 1,46-56) lassen sie es im Leben Gestalt annehmen. Diese Gebetshaltung muß wirklichkeitsnah und nicht einfältig sein, und das erreicht man durch die *Besinnung*. Sie muß zu einer andauernden Lebenshaltung werden, und das erreicht man in der *Kontemplation*.

Das durch die *Besinnung* entstandene *Gebet* kann auch ein spontanes Gebet sein, das in der *Lectio divina* seinen Ursprung hat. Je nach dem, was wir von Gott in der *Lesung* und in der

Besinnung hören, kann das *Gebet* sich als Lobpreisung oder Danksagung formulieren, als Bitte oder Reue, ja sogar als Auflehnung oder Fluch, wie bei Ijob, Jeremia oder in mehreren Psalmen. Wie in der *Besinnung* ist es wichtig, daß dieses spontane *Gebet* nicht nur persönlich gesprochen wird, sondern auch den Aspekt einer gemeinschaftlichen Antwort zum Ausdruck bringt.

Das aus der *Besinnung* hervorgehende *Gebet* kann auch auf bereits bestehende Gebete zurückgreifen. In diesem Zusammenhang bietet das Stundengebet eine beachtliche Hilfe. Es verteilt die *Lesung* auf die Stunden des Tages. Der Mönch hörte das Wort, lernte es auswendig und trug es mit sich zur *Besinnung* während der täglichen Arbeit. So war es bei Guigo. Das *Gebet* fand seinen Ausdruck in den Psalmen, die über die verschiedenen Stundengebete verteilt waren. Eine der ersten Aufgaben des Mönchs beim Eintritt ins Kloster bestand darin, die Psalmen auswendig zu lernen, um sie als Sprachrohr in seinem Dialog mit Gott nutzen zu können. Heutzutage können wir nicht mehr so ohne weiteres den schematischen Tagesablauf der alten Mönche wiederaufgreifen. Die Zeiten haben sich geändert. Die Anregung, das Modell und die Herausforderung behalten gleichwohl ihre Gültigkeit: einen Psalm auswendig lernen für Stunden der Not, einen Bibelvers mit sich tragen, um ihn während des ganzen Tages für freie Augenblicke verfügbar zu haben bei der Arbeit, im Bus, auf dem Feld; einen Lebensrhythmus schaffen, der unserem Lebensstil entspricht und das gleiche Ziel auch heute erreicht.

Ein Wort zählt nicht nur wegen der Idee, die es vermittelt, sondern auch durch die Kraft, die es mitteilt. Es sagt nicht nur etwas, es bewirkt auch etwas. Ein konkretes Beispiel ist das Sakrament der Eucharistie. Das Wort „Das ist mein Fleisch“ bewirkt, was es sagt. Bei der Schöpfung spricht Gott, und die Dinge kommen ins Dasein (Ps 148,5; Gen 1,3). Das jüdische Volk hatte viel mehr Gespür als wir heute für die Wertschätzung und Zusammengehörigkeit dieser beiden Aspekte des Wortes. „Dabar“ nannten sie es in ihrer Sprache, und es bedeutete gleichermaßen Wort und Ding: sagen und tun, ankündigen und bringen, lehren und beleben, erleuchten und stärken, Licht und Kraft, Wort und Geist.

Die *Lectio divina*, die ihre Wurzeln im jüdischen Volk hat, schätzt diese beiden Aspekte und hält sie zusammen. In der *Lesung* kann man die Idee entdecken, die Botschaft, die das Wort vermittelt und lehrt. In der *Besinnung* und vor allem durch das *Gebet* kann sich der Raum entfalten, in dem das Wort bewirkt, was es sagt, hervorbringt, was es verkündet, wo es seine Kraft mitteilt und uns für den Weg stärkt. Die beiden Aspekte lassen sich nicht trennen, denn beide gehören zusammen in der Einheit Gottes, in der Heiligsten Dreifaltigkeit. Seit Ewigkeit spricht der Vater sein Wort und legt die Kraft seines Geistes hinein. Das Wort wird Fleisch in Jesus, und in ihm wohnt die Fülle des Heiligen Geistes.

Leider sind diese beiden Aspekte in der pastoralen Praxis getrennt. Einerseits gibt es viele charismatische Bewegungen, andererseits die Befreiungsbewegungen. Die Charismatiker widmen sich sehr dem *Gebet*, aber häufig fehlt ihnen die kritische Sicht. Gelegentlich pflegen sie die *Lesung* nicht so, wie es sein sollte; sie stellen den Text nicht in den ursprünglichen

Zusammenhang und neigen deshalb dazu, in eine fundamentalistische, moralisierende und individualistische Bibelauslegung abzugleiten. Aus diesem Grund fehlt in ihrer *Besinnung* und ihrem *Gebet* oft der echte Bezug zum Text und der Wirklichkeit.

Die Bewegungen der Befreiungstheologie haben ein kritisches Bewußtsein, machen eine gute *Lesung*, aber manchmal mangelt es ihnen an Ausdauer und Glauben, wenn es darum geht, menschlichen Situationen gegenüberzutreten, die in einer wissenschaftlichen Analyse der Wirklichkeit überhaupt nichts zur Umwandlung der Gesellschaft beitragen. Es bereitet ihnen Schwierigkeiten, den Nutzen von langen Gebetszeiten ohne unmittelbares Ergebnis einzusehen. Eine über die verschiedenen Stufen gut ausgeführte *Lectio divina* kann eine Hilfe sein, diese Mängel zu beheben und wieder an das heranzukommen, was nicht getrennt werden darf.

Im *Gebet* reflektiert man den persönlichen Weg jedes einzelnen zu Gott und das Bemühen, sich selbst zu entleeren, um Gott, dem Bruder, dem Armen, der Gemeinschaft Raum zu geben. Da ereignen sich dunkle Nächte mit Krisen und Schwierigkeiten, mit Wüsten und Versuchungen. Es sind Momente, in denen man beten und meditieren muß und denen man sich im Licht des Wortes Gottes zu stellen hat (Mt 4,1-11).

Wann ist der Zeitpunkt für den Übergang vom *Gebet* zur *Kontemplation* gekommen? Darauf gibt es keine Antwort. Die *Kontemplation* bleibt in den Augen und im Herzen, nachdem das *Gebet* bereits beendet ist. Sie befindet sich am Ende des Weges der *Lectio divina*, denn sie ist das eigentliche Ziel. Sie ist gleichzeitig wieder Ausgangspunkt für einen erneuten Anfang von *Lesung*, *Besinnung* und *Gebet*. Die *Kontemplation* ist wie die Frucht eines Baumes: Sie ist bereits im Samen enthalten. Sie wächst Schritt für Schritt und gelangt langsam zur Reife.

d. Die Kontemplation: unterscheiden, handeln, kosten

Die *Kontemplation* ist die letzte Stufe und das Ziel der *Lectio divina*. Jedesmal wenn man bei dieser letzten Phase angelangt ist, verwandelt sie sich in den Ausgangspunkt für einen neuen Anfang. Und so wächst in uns durch einen immer erneuten Prozeß von *Lesung-Besinnung-Gebet-Kontemplation* das Verständnis für den Sinn und die Kraft des Wortes Gottes. Niemals werden wir sagen können: „Ich habe schon das ganze Ziel des Wortes Gottes in meinem Leben verwirklicht.“ Denn es wird immer die Möglichkeit eines klareren Blickes, einer tiefer gehenden *Lesung*, einer anspruchsvolleren *Besinnung*, eines engagierteren *Gebets* und einer durchsichtigeren *Kontemplation* geben, bis alle Schleier fallen, bis die Wirklichkeit verwandelt ist und die Fülle des Reiches kommt. Bis dahin aber bleibt ein langer Weg (1 Kön 19,7).

Die *Kontemplation* vereint in sich den ganzen während der *Lectio divina* zurückgelegten Weg. Bis jetzt standen wir vor Gott, haben das Wort gelesen und gehört, seinen Sinn erforscht

und entdeckt. Damit haben wir uns in die Pflicht nehmen lassen; und wir begannen, es wiederzukäuen, damit es in die Dynamik unseres eigenen Lebens eintritt und vom Kopf ins Herz gelangt. Wir verwandelten all dies in *Gebet* vor Gott und in einen Plan für unser Leben. Das Salz des Wortes wurde in unser Leben aufgenommen und gab ihm neuen Geschmack; das Brot des Wortes wurde gekaut und gab uns Kraft für neues Handeln. All dies berücksichtigend und im Herzen tragend, haben wir schließlich einen neuen Blickwinkel gewonnen, um das Leben, die Ereignisse, die Geschichte, den Weg der Gemeinden, die Situation des Volkes in Lateinamerika, die Armen betrachten und einschätzen zu können. Gottes Blick auf die Welt ist es, der sich so vermittelt und verbreitet. Dieser neue Blick ist *Kontemplation*. Ein neuer Blick, neuer Geschmack, neues Handeln. Die *Kontemplation* umfängt das ganze menschliche Wesen.

Der hl. Augustinus sagte, daß Gott uns durch das Bibellesen den Blick der *Kontemplation* zurückgibt und uns hilft, die Welt zu entziffern und zu verwandeln, damit sich auf neue Weise eine Offenbarung Gottes, eine Theophanie, vollziehen kann. Die so verstandene *Kontemplation* ist das Gegenteil zum Rückzug aus der Welt, um Gott betrachten zu können. Die *Kontemplation* als Ergebnis der *Lectio divina* ist die Verhaltensweise eines Menschen, der die Tiefe der Ereignisse erforscht, um darin die aktive und schöpferische Gegenwart des Wortes Gottes zu entdecken und zu kosten und sich stärker im Prozeß der Verwandlung zu engagieren, den dieses Wort in der Geschichte verursacht. Die *Kontemplation* überdenkt nicht nur die Botschaft, sondern verwirklicht sie auch; sie hört nicht nur, sondern setzt sie in die Praxis um. Sie trennt die beiden Aspekte nicht: sie sagt und bewirkt, lehrt und belebt, ist Licht und Kraft.

Für die Fundamentalisten ist das Wort Gottes einzig und allein in der Bibel zugegen. Die Welt, das Leben, die Geschichte, all das ist eine Höhle des Verderbens. Man rettet sich nur, indem man das Wort der Bibel auf sein Leben anwendet und sich aus der Welt, der Politik, dem Kampf des Volkes, den Problemen des Stadtviertels usw. zurückzieht. Die *Kontemplation* berichtigt diese falsche Sicht und bekehrt uns. Sie läßt uns entdecken, daß Gott der Wirklichkeit unseres Alltags nicht fern steht, daß es vielmehr an uns liegt, wenn wir seine Anwesenheit nicht wahrnehmen. Wir sind die Blinden (vgl. Jes 42,19). Die *Lectio divina* bringt uns Salbe, öffnet die Augen der Blinden und läßt uns unterscheiden. Sie zieht den Schleier weg und hilft uns, die Anwesenheit Gottes in unserer heutigen Geschichte zu entdecken und unser Leben danach auszurichten; zu erkennen, wie Christus, die Mitte von allem, uns von unserem Alten zu einem Neuen Testament schreiten läßt. Er ermöglicht uns, den Sinn der Dinge zu erkennen, er läßt uns beim Aufbau des Reiches mitwirken.

Die *Kontemplation* ist die letzte Stufe der „Mönchsleiter“, die, wie Guigo sagte, „bis an die Wolken reicht und die Geheimnisse des Himmels ergründet.“ Die Zukunft wird hier schon in der Gegenwart vorweggenommen; der unentgeltlich geschenkte Anfang des Glücks, das wir von Gott erhoffen und das wir mit all unseren Anstrengungen bauen wollen. Guigo beschreibt dies auf verschiedene Art: „Die *Lesung* sucht die Seligkeit des glücklichen Lebens, die *Besinnung* begegnet ihr, das *Gebet*

erbittet sie, und die *Kontemplation* kostet sie. Die *Lesung* führt die Speise zum Mund, die *Besinnung* zerkaut und verdaut sie, das *Gebet* prüft den Geschmack, und die *Kontemplation* ist die eigentliche Seligkeit, die erfreut und erfrischt. Die *Lesung* geht an die Schale heran, die *Besinnung* dringt zum Kern vor, das *Gebet* formuliert das Verlangen, und die *Kontemplation* kostet den Geschmack der schon erlangten Seligkeit.“ Er fährt fort: „In der *Kontemplation* erhebt sich der Geist über sich selbst, um in Gott erhoben die Freuden der ewigen Seligkeit zu genießen.“ Auffällig ist hier, mit welchem Nachdruck Guigo in seinen Worten die *Kontemplation* als eine genußvolle Kostprobe der im Wort Gottes liegenden Seligkeit beschreibt. In der *Kontemplation*, so Guigo, hebt die Gotteserfahrung alles auf, sie relativiert alles und nimmt für einen Augenblick etwas von der Freude vorweg, die „Gott denen bereitet hat, die ihn lieben“ (1 Kor 2,9).

Guigo sprach mit Worten des 12. Jahrhunderts. Ein Bauer in Nordost-Brasilien im 20. Jahrhundert beschreibt die gleichen Dinge mit seinen Worten: „Als ich mich auf diesen Weg machte hier in der Bibelschule, habe ich gesehen und gespürt, daß die Bibel kein Scherz ist. Sie fordert viel vom Menschen. Sie fordert, daß wir unser Leben nach dem ausrichten, was wir hören, lesen und lernen. Ich dachte, ich könnte diesen Rhythmus nicht ertragen. Ich überlegte, die Bibelschule zu verlassen. Aber ich hielt noch ein bißchen aus und stellte fest, daß man geheiligt wird, wenn man Gottes Wort in sich eindringen läßt. Das Wort dringt also in dich ein, und du kannst nicht mehr unterscheiden, was von Gott ist und was von uns kommt, noch was das Wort Gottes ist und was von einem selbst kommt. Die Bibel hat das in mir bewirkt.“ (Por tras da Palavra, No. 46, 1988, p. 28).

Der ganze Ablauf der *Lectio divina* ist in diesen Worten dargelegt. Er ist auf eine Art und Weise beschrieben, die selbst Guigo hätte neidisch machen können. Die (fordernde) Seligkeit des Herrn verkosten und die Freude seiner Anwesenheit in unserer Mitte spüren, das ist im Leben dieses Bauern geschehen. Zahlreiche Menschen haben diese Erfahrung gemacht, tausende. Die *Kontemplation* setzt sich in den Gemeinden fort. Trotz allen Kampfes, des Leidens, der Niederlagen, des Betrugs, der Armut, des Hungers, der Krankheit ist die Freude des Volkes höchst überraschend. „Freude trotz allem.“ Hier erfüllt sich die Verheißung Jesu: „Niemand nimmt euch euere Freude“ (Joh 16,22). Freude, die sich auf eine starke Gewißheit beruft: die zuverlässige Anwesenheit der Freunde in Stunden der Ungewißheit, die unverbrüchliche Gegenwart Gottes zu allen Zeiten. Diese Freude entspringt aus der Hoffnung, eines Tages als Sieger aus dem Kampf hervorzugehen und diese Welt zu verbessern, wie es im Lied heißt: „Unsere Freude ist zu wissen, daß das ganze Volk eines Tages frei sein wird, denn Jesus Christus ist der Herr der Welt. Unsere Hoffnung wird sich erfüllen!“ - All das umfaßt die *Kontemplation*!

Die *Kontemplation* als letzte Stufe der Leiter gewährt eine Ruhepause für einen neuen Anfang. Es ist, wie wenn man auf einen sehr hohen Turm steigt. Man gelangt über eine dreisprossige Leiter auf die erste Plattform: *Lesung*, *Besinnung* und *Gebet*. Am Fenster der ersten Plattform ruht man aus und betrachtet (*Kontemplation*) die Landschaft. Dann wird der Aufstieg fortgesetzt bis zur zweiten Plattform über eine ebenfalls

dreisprossige Leiter: *Lesung, Besinnung* und *Gebet*. Am Fenster der zweiten Plattform ist wieder Zeit zum Ausruhen und für eine erneute Betrachtung (*Kontemplation*) derselben Landschaft, und sie erscheint uns schöner. Wir steigen weiter, um sie noch besser zu sehen. Und so steigen wir weiter und gelangen immer mehr in einen Prozeß, der nie endet. Wir lesen immer dieselbe Bibel, schauen immer auf dieselbe Landschaft. Je höher wir hinaufsteigen, desto klarer wird die Sicht, desto weiter, wirklicher wird die Landschaft. Wir erkennen unser Haus, unsere Ortschaft. Dort, im Milieu unseres Lebens finden wir die Geschichte unseres Lebensweges. Und so steigen wir immer höher hinauf, zusammen mit unseren Gefährten, wir tauschen Ideen und Erfahrungen aus und helfen uns gegenseitig, damit niemand zurückbleibt. Und so steigen wir immer weiter, bis wir Gott von Angesicht zu Angesicht schauen können

(1 Kor 13,12) und in Gott die Brüder und Schwestern, die Wirklichkeit, die Landschaft, - in einem vollendeten und endgültigen Anblick.

All dies ist die *Kontemplation* und noch viel mehr! „Viel Licht, viele weiße Wolken und das fröhlich singende Volk... Ich denke, das ist ein kleines Stück Auferstehung, wenn auch noch in meinen Träumen. Die klugen Menschen können den spürbaren Trost der Auferstehung nicht nachvollziehen, weil sie immer im Schatten des Leidens und des Kampfes stehen. Das wird so bleiben, aber ich weiß ganz sicher, daß eines Tages die Auferstehung der Glückseligkeit für das Volk anbrechen wird, viel herrlicher noch als in unseren Träumen... Eines Tages wird die Auferstehung auf unsere Erde herabsteigen!“ Das sind die Worte eines Maurers. Danken wir Gott!

ANALYSE EINER ARBEITSWEISE

Im kommenden Oktober werden sich die bibelpastoralen Organisationen der Subregion Südeuropa zum vierten Mal treffen, diesmal auf Malta. Für dieses Treffen hat Marcel Durrer aus der französischsprachigen Schweiz einen für die Analyse der praktischen Bibelarbeit hilfreichen Beurteilungsraster entworfen. Die Beurteilung ist ein wichtiger Schritt zur Verbesserung der praktischen Arbeit. Wir veröffentlichen diesen Raster hier, weil er anderen neue Anregung geben kann.

Die Analyse unserer Arbeitsweisen soll uns helfen, brauchbare Kriterien festzulegen, damit unsere unterschiedlichen Erfahrungen uns gegenseitig bereichern und wir bestimmen können, welche Art der Bibelpastoral wir in unseren jeweiligen Ländern fördern möchten.

Jeder von uns hat die Aufgabe, eine für seine Region repräsentative Praxis der Bibelpastoral auszuwählen, diese Praxis kritisch zu hinterfragen und daraus pastorale Kriterien abzuleiten.

Die Analyse einer bibelpastoralen Praxis bedingt indessen eine kritische Distanz zu sich selbst sowie zum eigenen Handeln. Die Auswertung mißt Abweichungen zwischen Lernzielen¹ und Wirklichkeit. Ist sie gut gelungen, so eröffnet sie uns Möglichkeiten, zeigt dynamische Aspekte, aber auch Schwächen. Sie erklärt, was es in der Praxis zu verbessern, zu berichtigen und zu verändern gilt.

Der vorgeschlagene Raster eignet sich zur Analyse der pastoralen Praxis, d. h. einer Praxis, die im Namen der Gemeinde durch Beauftragte der kirchlichen Gemeinschaft zur Anwendung kommt. Der Raster ermöglicht zahlreiche Fragestellungen. Zur Methode vorerst zwei grundsätzliche Bemerkungen:

- Erstens ist natürlich nicht gesagt, daß alle Fragen der zu untersuchenden Praxis angemessen sind. Man muß also auswählen.
- Zweitens können Sie selbstverständlich auch andere Ihnen vorliegende Fragebögen ganz oder teilweise für die Analyse verwenden. Die hier vorgeschlagene Auswertung steht in einem logischen Zusammenhang (Handlungslogik; Praxecologie): beobachten, deuten, diagnostizieren, verbessern.

Eine seriöse Analyse muß schrittweise vorgehen:

1. Die praktische bibelpastorale Arbeit beobachten
2. Die praktische Bibelarbeit theologisch durchleuchten
3. Chancen, Risiken, Herausforderungen und Probleme sichtbar machen
4. Pastorale Kriterien festlegen

1. Die Praxis beobachten

Das Beobachten gehört wesentlich zu jeder Analyse. Die Praxis muß möglichst genau beobachtet werden, bevor man sie erklärt. Wenn Sie Ihre praktische Arbeit anhand der folgenden Fragen aufmerksam beobachten, können Sie die Punkte 2 bis 4 rascher erledigen.

1.1 Wer/für wen?

- Wer sind die Adressaten und die Ausführenden der Praxis?
- Welche Rolle spielen sie, welche Stellung und welche Funktion weist man ihnen zu?
- An welches potentielle Publikum richtet man sich? Welches Publikum findet sich in Wirklichkeit ein? Welches soziale Umfeld hat es?
- Wer hat die Lernziele¹ und das Vorgehen festgelegt? Die Leiter oder die Adressaten?

1. Betreff Lernziele:

Man muß zwischen den Absichten der Leiter oder Verantwortlichen und den Lernzielen als solchen unterscheiden.

Beispiel:

Absicht: Integration junger Leute ins Gemeindeleben.

Lernziel: Junge Leute aus der Gemeinde organisieren für den Winter einen Fahrdienst, mit dem sie älteren Gemeindegliedern die Teilnahme an der Sonntagsmesse ermöglichen.

(Forts. S. 13)

NACHARBEIT ZUR VOLLVERSAMMLUNG VON BOGOTA ERSTER NATIONALER KONGRESS FÜR BIBELPASTORAL IN MEXIKO

Den Empfehlungen der Vollversammlung von Bogotá (1990) gemäß fand vom 26. - 29. August 1991 auf Anregung der Abteilung Bibelpastoral der mexikanischen Bischofskonferenz, Vollmitglied der Katholischen Bibelföderation, der erste bibelpastorale Kongress in Mexiko statt. Wir geben hier die Empfehlungen zu den einzelnen Themen wieder.

A. DAS WORT GOTTES UND DIE BIBEL

1. Bischöfe, Priester und Ordensleute sollen zusammen mit allen in der Pastoral Verantwortlichen entscheidende Impulse für die Bibelpastoral geben; sie dürfen sich nicht mit der Hoffnung zufrieden geben, daß die Leute zu ihnen kommen, vielmehr müssen sie auf sie zugehen.

2. Weitere Zentren für biblische Unterweisung müssen gegründet werden: Ein nationales Bibelwerk, Schulen auf Diözesan-, Dekanats- und Pfarrebene entsprechend den jeweiligen Bedürfnissen und Möglichkeiten. Das Angebot von einführenden und weiterführenden Bibelkursen, in denen die Konzilskonstitution *DEI VERBUM* einen vorherrschenden Platz einnimmt, muß vergrößert werden.

3. Die gesamte Bibelpastoral muß auf diözesaner und nationaler Ebene geplant und koordiniert werden.

4. Veröffentlichungen sind sorgfältig zu betreuen:

- gut fundierte, einfache und preisgünstige biblische Hilfsmittel;
- eine Bibel mit pastoralen Anmerkungen, die der Situation Mexikos angepaßt sind;
- Handreichungen zum Verständnis der Konstitution *DEI VERBUM*; - Zeitschriften und Bulletins, die unser Geschichtsbewußtsein wachhalten helfen und die wichtigsten bibelpastoralen Erfahrungen vermitteln.

5. Eine Atmosphäre des biblischen Gebets fördern, vor allem im Stundengebet, das den Priestern und dem Volk gleichermaßen zugute kommt.

B. AUFBAU CHRISTLICHER GEMEINDEN MIT DEM WORT

1. Die biblische Erneuerung muß mit der Weiterbildung der Priester beginnen, indem man ihnen hilft, Predigten und Katechese vorzubereiten, die authentisch auf dem Evangelium begründet sind.

2. Eine angemessene Ausbildung für alle apostolischen Gruppen und Dienstleiter, damit sie in wichtigen Bereichen zu einer gemeinsamen Ausrichtung gelangen. Eine solche Ausbildung muß auch die Befähigung zur Analyse der Wirklichkeit einschließen, um den Bezug des Wortes Gottes zur Gegenwart zu erleichtern.

3. Erweiterung der Dienste am Wort, damit auch die Feiern des Wortgottesdienstes und die Glaubensgemeinschaften zunehmen können.

4. Die Bibelpastoral muß Antriebskraft für alle pastoralen Aktivitäten werden, sich in die gesamte Pastoral eingliedern und in den anerkannten Gruppen wirksam werden. In allen Regionen soll eine Abteilung für Bibelpastoral eingerichtet werden.

5. Da die Mehrheit der Getauften zum Zeitpunkt des Katechismusunterrichts noch keine wirkliche Begegnung mit dem Herrn erfahren hat, soll die Katechese mit der Erstverkündigung der Frohbotschaft (*Kerygma*) beginnen.

6. Neubearbeitung des Katechismus, damit er von Grund auf vom Evangelium inspiriert sei.

7. Wiederbelebung der Volksfrömmigkeit mit Hilfe des Wortes Gottes durch die Erneuerung der Pastoral der Patronatsfeste, der Heiligennovenen, der Wallfahrtspastoral, des Rosenkranzgebets usw.

8. Erneuerung der Liturgie

- durch die Förderung des Stundengebets unter den Gläubigen,
- durch Augenblicke absoluter Stille während der Liturgie, um so die Aufnahme des Wortes Gottes zu begünstigen,
- durch würdige Feiern ohne Willkür,
- durch die Vorbereitung guter, wohlgedachter Predigten.

C. UNSER LAND MEXIKO DURCH DAS WORT VERWANDELN

1. Die Ausbildung und Studienpläne der Seminaristen, Priester, Bildungshäuser, der apostolischen Bewegungen, der Verantwortlichen in der Bibelpastoral usw. sollen eine solide Vorbereitung anbieten: in *biblischer* Hinsicht (im Lichte der modernen Wissenschaft, das Wort Gottes zu lesen und nach seiner richtigen Auslegung zu suchen); in *anthropologischer* Hinsicht (die Kulturen des Landes berücksichtigen und wertschätzen); in *sozialer* Hinsicht (indem man Anregung zur Untersuchung der Wirklichkeit gibt, in der Mann und Frau sich

heute befinden); und in *apologetischer* Hinsicht, (um den Sekten wirkungsvoll entgegentreten zu können).

2. Verwendung angemessener und einfacher Methoden in Predigt und biblischer Unterweisung unter Berücksichtigung der wirtschaftlich und kulturell weniger Begünstigten. Dies setzt eine angemessene Vorbereitung seitens der Verantwortlichen voraus, die ihrerseits entsprechende Mittel für eine bessere Kommunikation zwischen den Gruppen einsetzen.

3. Die nationale Abteilung für Bibelpastoral soll Hilfsmittel erarbeiten, die für eine Untersuchung der sozio-politischen und wirtschaftlichen Situation geeignet sind, die Kriterien für die Vermeidung einer verkürzten Auslegung der Bibellektüre aufstellen und zum Kennenlernen der kirchlichen Soziallehre und ihrer Dokumente, vor allem der Konstitution *DEI VERBUM* anleiten, damit das Volk sich schließlich seiner menschlichen Würde bewußt wird.

4. Aus den Gemeinden soll ein Ort der Begegnung und des Dialogs werden, wo das Wort Gottes gelebt und gehört wird, wo mitgeteilt wird, was man ist und besitzt, und wo sich eine geschwisterliche Atmosphäre entfalten kann. Nur so wird den Katholiken zuteil, was sie für ihren Glauben brauchen, damit sie nicht der Versuchung sektiererischer Gruppen anheimfallen.

5. Stärkung von Gruppen und Aktionen, die die ganzheitliche Entwicklung des Menschen, sein Wert als Kind Gottes, die

Verteidigung der Menschenrechte und die Bewahrung der Schöpfung fördern. Außerdem soll man darauf achten, wie man Einfluß in strategischen Machtzentren ausüben kann.

6. Koordinierung der diözesanen und regionalen Bibelzentren durch einen Beauftragten für Bibelpastoral, der, wenn möglich, auch in der Bibelwissenschaft kundig ist.

7. Die Bibelwissenschaftler sollen mehr Bibelkurse anbieten, die stets den Gegebenheiten Mexikos, den verschiedenen Kulturen und dem dringenden Aufruf zu Gerechtigkeit und zur Wahrung der Menschenrechte Rechnung tragen müssen.

8. In Anlehnung an das christliche Projekt vom Aufbau des Reiches Gottes soll man die Laien zur Teilnahme an der Politik motivieren, um im Licht des Evangeliums nach einer Veränderung der sozio-politischen und wirtschaftlichen Strukturen des Landes zu suchen.

9. Ausbildung von Verantwortlichen der Bibelpastoral für die verschiedenen Sprachen und Kulturen des Landes.

(Der spanische Originaltext dieser Empfehlungen ist in der Quartalschrift *LA PALABRA HOY* veröffentlicht. Das ganze Heft Nr. 62 ist dem ersten Nationalkongreß für Bibelpastoral in Mexiko gewidmet. - *LA PALABRA HOY*, P. Gerardo Mellert, Calle 65, N° 7-68, Bogotá, Kolumbien)

BIBELSONNTAG

„Wir betonen nochmals die Bedeutung von Bibelsonntagen, -wochen, -monaten oder -jahren im Leben der Pfarreien und Diözesen.“

(Schlußdokument von Bogotá 8.3.4.3)

Vielen katholischen Gemeinden ist die Feier eines Bibelsonntags noch unbekannt. Die Zurückhaltung läßt sich teilweise mit den zahlreichen „besonderen Sonntagen“ im Laufe des Kirchenjahrs erklären; es scheint schwierig zu sein, noch einen weiteren speziellen Sonntag einzuführen! So ziehen es einige verantwortliche pastorale Leiter vor, das Abenteuer Bibelsonntag eher bescheiden anzugehen. Nachfolgend berichten wir von einer Erfahrung aus der französischsprachigen Schweiz, wo sich der Einstieg in die Bewegung des Bibelsonntags auf drei Sonntage ausdehnt, und zwar ganz gezielt und bewußt über die Homilie. Vielleicht erweist diese einfache Struktur sich als wirksam.

Um zu vermeiden, daß ein Sonntag mit zusätzlichen Aktivitäten überladen wird, schlagen wir vor, das Unternehmen „Bibel-

sonntag“, auf drei aufeinander folgende Sonntage in der Eucharistiefeyer während und anstelle der Predigt (Homilie) zu verteilen. Das Wort „Homilie“ bedeutet nach seiner Herkunft Dialog, Gespräch. Der Dialog in der Kirche ist also keine „Neuheit“. Dieses Geschehen ermöglicht die Teilnahme aller Gottesdienstteilnehmer und erlaubt eine Weiterentwicklung von einem Sonntag zum anderen.

Die Bibel ist das Buch der christlichen Gemeinde. Sie ist nicht in erster Linie ein Buch für Experten, sondern das Buch des Volkes Gottes. Die Bibelsonntage zielen darauf ab, das kirchliche „Netz“ zu verstärken und die Gläubigen mit dem Text in Berührung zu bringen, um das Bibellesen als eine normale Praxis einzuführen.

Am ersten Sonntag ergänzen die den Gottesdienst leitenden Personen die Information, die im Gemeindeblatt, auf Plakaten usw. erschienen war; sie stellen das Projekt vor und bieten den Gläubigen eine erste Begegnung mit dem Bibeltext. Symbolische Handlungen während der Liturgie (Emporheben des Buches, liturgische Verkündigung, Prozession mit dem Evangeliumbuch usw.) dürften der Gemeinde die Bedeutung der Bibel für das Leben der Kirche und jedes ihrer Glieder deutlich machen.

Am zweiten und dritten Sonntag liegt der Schwerpunkt - zusätzlich zu den symbolischen und liturgischen Elementen - darauf, daß alle Gläubigen gemeinsam den Bibeltext lesen. Es geht darum, die Gläubigen unter Anleitung der verantwortlichen Leiter an eine Lektüre des Bibeltexts heranführen. Eine Gruppe von Verantwortlichen leitet die Lesung im Wechsel mit den Gläubigen. Diese, mit der Bibel in Händen, lesen den Text gemeinsam mit ihren Nachbarn in den Bänken und tauschen ihre Gedanken darüber aus.

Der Dialog zwischen den Leitern und den Gläubigen kann verschiedene Formen annehmen:

1. Form a: Ein Leiter führt ein Gespräch mit Gruppen, die sich in den Bänken gebildet haben. Er befragt die eine oder andere Gruppe mit Hilfe eines frei beweglichen Mikrophons (oder mit einem Mikrophon mit einem langen Kabel) und faßt die einzelnen Beiträge der Gruppe schließlich zusammen.

2. Form b: Die Arbeitsanregungen werden an alle ausgeteilt. In den Bänken bilden sich Gruppen. Eine willkürlich ausge-

wählte Gruppe von Gläubigen tritt nach vorne. Am Ende der Gruppenarbeit, spricht der Leiter nur mit der Gruppe, die nach vorne getreten ist; dann gibt er eine Zusammenfassung.

NB. Die Leiter können beide Formen kombinieren: Wechsel zwischen dem Dialog mit den Nachbarn in den Bänken (Form a) und der Diskussion mit einer speziellen Gruppe (Form b). Sie können auch auf den Bericht aus den Gesprächsgruppen verzichten und eine Zusammenfassung anbieten.

Wenn möglich sollte man visuelle Medien verwenden (Banner, Projektor), auf denen die Anregungen erteilt und die Ergebnisse der Lektüre festgehalten werden. Auf diese Weise hat man gleichzeitig auch eine Gedankenstütze von einem Sonntag zum anderen.

[Ein 36seitiges Heft 'Dimanche de la Bible' (Bibelsonntag) beschreibt diese Methode im Detail. Weitere Information: CCRFP, 29 Bd de Grancy, CH-1006 Lausanne]

BIBELSONNTAG (-WOCHE, -MONAT) IN AFRIKA

Unter dieser Rubrik bringen wir die Auswertung der Antworten auf den Fragebogen über Bibelsonntag, -woche, -monat, -jahr, den das Generalsekretariat im vergangenen Jahr an die Mitglieder der Föderation geschickt hat. Nach Lateinamerika (BDV 20), Asien/Ozeanien (BDV 21) und Europa (BDV 22) folgt nun eine Zusammenfassung darüber aus den Ländern Afrikas. Das Schlußdokument der Vollversammlung von Bogotá empfiehlt die Feier von Bibelsonntag, -monat, -woche, -jahr.

Von 31 Fragebögen wurden 14 beantwortet, was in etwa dem allgemeinen Durchschnitt im Vergleich mit den anderen Regionen der Föderation entspricht. Allerdings ist festzustellen, daß das französischsprachige Afrika weniger vertreten ist als das englischsprachige. So bleibt noch viel zu tun, bis die Föderation in diesem riesigen Kontinent bekannt ist.

Herkunft der Antworten

- Nationale Bibelwerke: 9
(Botswana, Burundi, Ghana, Kamerun, Lesotho, Ruanda, Simbabwe, Sudan, Togo)
- Diözesane oder interdiözesane Institute: 4
(Zaire, Tansania, Botswana)
- Verlage: 1 (Zaire)

Anfänge

In zahlreichen afrikanischen Ländern ist die Bibelpastoral bei den Katholiken schon seit langem lebendig, auch wenn der Informationsaustausch zwischen den verschiedenen Verantwortlichen dieser Pastoral schwierig ist, bedingt durch die großen Entfernungen und die eher bescheidenen Kommunikationsmittel. Die Bibel hat einen gebührenden Platz in der Ausbildung und im Leben der Gemeinden.

Bis jetzt gehört allerdings die Einführung des Bibelsonntags nicht zu den Hauptanliegen der Verantwortlichen in der Bibelpastoral. Alles steht noch im Anfangsstadium. Die Vollmitglieder und Assoziierten Mitglieder der Föderation setzen sich in ihren Bereichen für die Verwirklichung der Empfehlungen des Schlußdokuments von Bogotá ein, vor allem was die Feier des Bibelsonntags betrifft.

Antworten

Nachfolgend einige Antworten aus dem im letzten Jahr verschickten Fragebögen:

- „Wir führen den Bibelsonntag in der einen oder anderen Diözese durch, abhängig von der Zeit, die uns zur Verfügung steht. Man müßte weitere Pfarreien im Einverständnis mit dem Bischof dafür gewinnen.“ (Zaire)

- „Dieses Jahr würden wir in unserem Land gerne eine Bibelwoche auf katholischer Ebene organisieren, in der Hoffnung, sie in Zukunft auf interkonfessionelle Ebene ausweiten zu können. Ein Komitee wurde eingesetzt, um diesen Plan zu verwirklichen.“ (Botswana)

- „Seit 1989 gibt es in unserem Land einen Bibelsonntag auf Initiative der Bibelgesellschaft mit ökumenischer Beteiligung. Die Bibelgesellschaft finanziert die von den Kirchen hergestellten Materialien. Zu den Zielen dieses Sonntags gehören:

- die Probleme in Kirche und Gesellschaft untersuchen;
- Hirtenbriefe auf der Ebene der Kirchen und Diözesen verfassen;

- Kollekten zur Stärkung und Förderung des Bibelapostolats;

- neue Freunde der Bibel werben;

Wir sind noch ganz in der Anfangsphase.“ (Burundi)

- „Die Herausgabe einer vollständigen katholischen Bibelausgabe in der Landessprache (Kyniarwanda) ist eine gute Gelegenheit, Bibelsonntage und -wochen auf Pfarrei-, Diözesan- und Nationalebene abzuhalten. An einem Tag soll die neue Bibel vorgestellt werden, und eine Woche ist der Vorstellung der verschiedenen Bücher der Bibel gewidmet.“ (Ruanda)

- „Seit 1986 wird der zweite Sonntag im Advent als Bibelsonntag gefeiert. Die Bibelwochen finden im Februar, Mai, Juni und September statt und werden auf diözesaner und nationaler Ebene organisiert. Sie beschränken sich fast ausschließlich auf die Katholiken. Die Themen werden je nach den Bedürfnissen ausgewählt.“ (Sudan)

- „Der Bibelsonntag existiert seit mehreren Jahren und beginnt gerade in verschiedenen Pfarreien. Meistens findet er vor der Fastenzeit statt. Die Bibelgesellschaft von Ghana bereitet das Programm vor, ohne jene groß um Rat zu fragen, die den Bibelsonntag durchführen. Wir setzen eine Nationale Bibelkommission ein und hoffen, an der Vorbereitung teilnehmen zu können. Wir stellen fest, daß der Bibelsonntag positive Auswirkungen bei den Gläubigen und den Gruppen hat, die sich in den Pfarreien organisieren. Die Bibelgruppen gehen oft auf den Bibelsonntag zurück.“

Der Nationalrat der Laien in Ghana hat für das zweite Jahr in Folge das Bibelapostolat als das Wochenthema ausgewählt. Die Treffen zahlreicher katholischer Bewegungen werden jetzt mit der Inthronisierung der Bibel oder mit Bibelteilen eröffnet.“ (Ghana)

- „Seit 1990 gibt es in unserer Diözese einen Bibelsonntag. Er steht in Verbindung mit der Gebetswoche für die Einheit der Christen. Der Diözesanverantwortliche für das Bibelapostolat organisiert die Vorbereitung, und jede Pfarrei stellt ihre Materialien zusammen.“ (Kamerun)

- „Die Bischofskonferenz von Togo hat uns gebeten, gemeinsam mit der Bibelgesellschaft einen Bibelsonntag abzuhalten. Leider ist noch nichts geschehen.“ (Togo)

- „Seit mehr als zehn Jahren wird der zweite Sonntag im Advent als Bibelsonntag in ökumenischer Zusammenarbeit vorgeschlagen. Dieser Sonntag wird von der Bibelgesellschaft zusammen mit den verschiedenen Kirchen organisiert. Hauptziel ist es, die Gläubigen zu einem finanziellen Beitrag für die Verbreitung der Bibel zu motivieren.“ (Lesotho)

- „Wir haben streng genommen keinen Bibelsonntag und keine Bibelwoche. Seit 1988 organisieren wir allerdings einen aus den Philippinen adaptierten „Biblischen Grundkurs“ (Basic Bible Seminar) sowie Bibelfestivals und Bibeltagungen. Diese biblischen Veranstaltungen werden in den katholischen Pfarreien von vier Diözesen durchgeführt. Wir versuchen, uns den Herausforderungen Afrikas, besonders im Zaire, zu stellen: einer Vertiefung der biblischen Botschaft, ihrer Inkulturation und der Bildung von Basisgemeinden. Man stellt ein wachsendes Interesse für die Bibel fest.“ (Zaire)

- „Eine Feier des Bibelsonntags kennt man nicht. Jedoch nutzen einige Priester den ersten Sonntag im August, den Mediensonntag, als eine Gelegenheit, die Bibel oder biblische Texte zu verbreiten.“ (Tansania)

- „Seit September 1991 haben einige Pfarreien mit der Feier einer Bibelwoche begonnen. Diese Woche wird von der Nationalen Liturgiekommission mit Unterstützung der Bibelabteilung unseres Pastoralzentrums vorbereitet. Wir stellen ein wirkliches Interesse für diese Woche fest. Wir hoffen, daß diese Piloterfahrung sich bald auf das ganze Land ausbreiten wird. Dazu haben wir ein Faltblatt über Sinn und Zweck des Bibelsonntags zusammengestellt.“ (Simbabwe)

“Die Verkündigung des Wortes der Bibel sollte die kulturelle Vielfalt der Menschen berücksichtigen.“

(Schlußdokument von Bogotá 8.3.5.1)

(Forts. von S. 8)

1.2 Mit wem?

- Wer sind die in die bibelpastoralen Arbeit miteinbezogenen Partner?
- Welche Beziehungen bestehen zwischen den verschiedenen Partnern (gleiche, geringere, größere Verantwortung)?
- Wer ist wem wofür Rechenschaft schuldig?

1.3 Was?

- Handelt es sich um eine institutionelle oder eine spontane Praxis?
- Geht es um eine kirchliche Praxis, die sich nach innen oder nach außen richtet?
- Welche voraussehbaren oder unerwarteten Resultate lassen sich feststellen?

1.4 Wozu?

- Welche Absichten und Lernziele bezweckt die beobachtete biblische Praxis?
- Was motiviert den oder die pastoral Verantwortlichen? Wodurch werden die Adressaten motiviert?

1.5 Warum?

- Welcher Legitimation (Texte, Tradition, Personen) bedient man sich? Welche Gründe und Rechtfertigungen werden angeführt?
- Welche Entscheidungen liegen dieser Praxis zugrunde?
- Welchen Bedürfnissen will man Rechnung tragen? Wie hat man diese festgelegt (durch Analyse, aus der Erfahrung, durch eine Umfrage, durch Gespräche, usw.) und wer war dafür zuständig?
- Welchen Bedürfnissen entspricht diese Praxis in Wirklichkeit?
- Wurden die Lernziele gemeinsam ausgehandelt? Wie? Mit wem?

1.6 Wo?

- Um welches (kirchliche, soziale, usw.) Umfeld handelt es sich? Beschreiben Sie es: Angaben über Bevölkerung, Institutionen, Gebiet, usw.
- Welche Werte hält man in diesem Umfeld hoch?
- Welchen Platz haben die handelnden Personen (wer? - für wen?) in diesem Umfeld?

1.7 Wann?

- Welche historischen Hintergründe (Entstehung, Entwicklung, Krisen, Veränderungen) gilt es zur Erklärung der heutigen Praxis zu beachten?
- Welche Zeit (Abende, Tage, Wochen usw.) wird auf diese biblische Praxis verwendet? Wie und durch wen wird diese Zeit geplant?
- Gibt man der Vergangenheit, der Gegenwart oder der Zukunft den Vorrang?
- Plant man Lernziele und/oder Projekte auf lange, mittlere oder kurze Frist?

1.8 Wie?

- Wie ist die pastorale Praxis organisiert?
- Welches Vorgehen wird zur Verwirklichung der Lernziele eingesetzt und welchen (menschlichen, materiellen, finanziellen) Mitteln gibt man den Vorzug?

- Welche Instrumente, welche Ausdrucksnormen bevorzugt die Praxis?
- Welches ist die bevorzugte Pädagogik?
- Sind die Teilnehmer aktiv? Verbraucher?

• Zusammenfassung der Beobachtung:

- Welche Stärken und Schwächen, Möglichkeiten und Grenzen ergeben sich aus der Beobachtung?
- Welches sind die größten Probleme oder Herausforderungen für die Praxis?

2. Theologische Analyse der praktischen Bibelarbeit

2.1 Gottesbilder

1/ Welche Art Beziehung zu Gott (Suche, Ablehnung, Annahme, Abhängigkeit, Hören, Gebet, Verkündigung...) setzt die biblische Praxis ein?

2/ Welches Antlitz Gottes tragen die an der biblischen Praxis beteiligten Personen in sich, welches lehnen sie ab:

- a) dem Gesagten nach zu schließen?
- b) dem Handeln nach zu schließen?

3/ Welche konkreten Umsetzungen werden in der Praxis angewendet (Verbindung, Gebärden, Zusammenstellung der Gruppe, Aktivitäten, sprachlicher Ausdruck)? Entsprechen diese Umsetzungen den Ergebnissen der vorhergehenden Frage?

• Zusammenfassung:

Welches Gottesbild, welche Gottesbilder vermittelt die unterbreitete praktische Bibelarbeit?

2.2 Menschenbilder

1/ Welche unterschiedlichen Bilder tragen die einzelnen beteiligten Personen von sich selber und vom Mitmenschen in sich?

2/ Welche konkreten Auswirkungen hat die Praxis auf die Entwicklung der beteiligten Personen: Wachstum-Befreiung, Rückschritt, Entfremdung, Integration?

3/ Welche Lebensqualität wird durch die biblische Praxis vermittelt oder gesucht?

4/ Welche Verantwortungen werden von der biblischen Praxis wahrgenommen bzw. abgelehnt?

5/ Welche Verhaltensweisen, Entscheidungen, Einstellungen, moralische Normen hält die biblische Praxis für gut bez. für schlecht?

Auf welche ethischen Anhaltspunkte weist sie hin?

6/ Welche Stellung hat der Mensch gegenüber seinen Mitmenschen, zur Welt, zu Gott?

• Zusammenfassung:

Beschreiben Sie den Menschen, wie er aus Ihrer Analyse insgesamt hervorgeht.

2.3 Kirchenbilder

1/ Welche kirchlichen Gebiete werden von der Bibelarbeit berührt (Schulung im Glauben, Gemeindeaufbau, Dienst an der Welt, Gottesdienst, christliches Wachstum)?

2/ Welche Personen oder Gruppen beteiligen sich an der Bibelarbeit?

3/ Wie steht es um deren wechselseitige Beziehungen?

4/ Durch wen oder wodurch ist die Kirche vertreten? Stimmt die ganze biblische Praxis (in Wort und Tat) damit überein?

• *Zusammenfassung:*

Welche Kirchenbilder vermittelt die praktische Bibelarbeit als Ganze?

2.4 Weltbilder

1/ Wird die Welt in der biblischen Praxis sichtbar?

Unter welchen Gesichtspunkten: Wirtschaft, Ökologie, Kultur, Politik, Erziehung...?

2/ Welche Art Gesellschaft will man durch die biblische Praxis insgesamt fördern/abwerten?

3/ Wie ist die biblische Praxis insgesamt räumlich und zeitlich festgelegt?

• *Zusammenfassung:*

Beschreiben Sie die Welt so, wie sie in der praktischen Bibelarbeit in Erscheinung tritt.

2.5 Pastorales Handeln in ein pastorales Konzept einordnen

1/ Berücksichtigt das Handeln die Bedürfnisse der Adressaten, ihren Fortschritt, die Reife ihres Glaubens?

2/ Ist das Handeln auf die Prioritäten der Diözese, auf ein pastorales Konzept oder mehr auf allgemeine Projekte abgestimmt?

Wenn nicht, weshalb und warum?

Bringt die Wahl solcher Prioritäten Abänderungen an der „normalen“ oder herkömmlichen Pastoral mit sich?

3/ Auf welche Einrichtungen (Bibel, Credo, Sakramente usw.) beruft sich der pastorale Leiter? Passen sie in die Tradition der heutigen Kirche?

4/ Um welche Beziehung zwischen Kirche und Welt geht es in diesem Handeln?

Entspricht diese Beziehung der Ekklesiologie des Zweiten Vatikanischen Konzils und den Gegebenheiten im Leben heutiger Menschen?

3. Was steht bei der praktischen Bibelarbeit auf dem Spiel?

Die Chancen und Risiken einer pastoralen Praxis können an folgenden Kriterien gemessen oder beurteilt werden:

3.1 In bezug auf den Menschen

- Auf welche speziellen menschlichen Aspekte bezieht sich das Handeln? (Person, Geschichte, lang- und kurzdauernde Beziehungen...)

- Inwiefern wirkt das Handeln für den Adressaten, für die Gemeinde befreiend (heilbringend)?

3.2 In bezug auf das Reich Gottes

- Inwiefern hat die Handlung eine Bedeutung für das Reich Gottes, ein Reich, das zur Befreiung der Menschen und gegen ihre Entfremdung aufgerichtet ist?

- Welche Hoffnung eröffnet sie für den Menschen heute?

3.3 In bezug auf Jesus Christus

- Wodurch und wie verbindet sich dieses Tun mit der Intention, dem Handeln und Verhalten Jesu und des Schöpfergeistes, den er uns gesandt hat?

- Wie artikuliert sich die Bibelarbeit mit der Frohbotschaft und der Autorität Jesu Christi, der richtet und befreit?

3.4 In bezug auf die Kirche

- Inwiefern ist die Handlung sichtbares Zeichen der sakramentellen Kirche? Wodurch ist die Handlung Teil der Sicht der Kirche als Zeichen, das allen Menschen das Heilgeheimnis des dreieinigen Gottes offenbart?

- Wodurch und wie ist die Handlung Teil einer der missionarischen Aufgaben der Kirche:

a) *prophetische Aufgabe:* Verkündigung, Evangelisierung, Katechese

b) *priesterliche Aufgabe:* Gebete, Sakramente, Liturgie

c) *königliche Aufgabe:* Sammlung der Gemeinde, Schulung, Befreiung und Humanisierung der Welt, Diakonie.

4. Pastorale Kriterien festlegen

Ausgehend von der Analyse der bibelpastoralen Praxis, formulieren Sie dann bitte 4 oder 5 pastorale Kriterien zur Beurteilung Ihrer Bibelarbeit.

(Bearbeitet nach: La praxéologie pastorale. Orientation et parcours, volume I et II, Cahiers d'études pastorales 4 und 5, erschienen im Fides-Verlag, Montréal, Canada, 1987)

"Wir empfehlen den Mitgliedern der Föderation, den Gebrauch der Bibel im Leben der Kirche zu fördern und zu verstärken. Für kontext- und lebensbezogene Lektüre in Gruppen sollen neue Methoden entwickelt werden, um ein solides Bibellesen fruchtbarer zu machen."

(Schlußdokument von Bogotá, 8.3.4 und 8.3.4.1)

DIE SONDERVERSAMMLUNG DER BISCHOFSSYNODE ÜBER EUROPA

Vom 28.11. - 14.12.1991 tagte in Rom die Sonderversammlung der Bischofssynode für Europa. Es ging um eine Bestandsaufnahme der Lage, wie sie sich nach den Ereignissen von 1989 in Europa entwickelt hat. Die Delegierten wollten hören, „was der Geist den Kirchen Europas sagt“, und nach Wegen für eine Neu-Evangelisierung auf diesem Kontinent suchen.

Der Generalsekretär der Katholischen Bibelföderation P. Feldkämper war vom Papst als Auditor zur Teilnahme an dieser Synode berufen worden. Wir bringen hier die kurze Zusammenfassung eines Berichtes, in dem P. Feldkämper seine Beobachtungen und Eindrücke von der Synode wiedergibt. Er beschränkt sich darauf, den Stellenwert der Bibel in den Wortmeldungen und im Schlußdokument der Synode darzulegen.

- 1 -

„Bibel und Neue Evangelisierung“ in den Wortmeldungen im Plenum

Am Ende der ersten Woche, d. h. nach 120 Wortmeldungen der offiziellen Delegierten und etwa 30 der „Vertreter“ anderer Kirchen sowie einiger geladener Gäste, beklagte sich ein italienischer Bischof über die „vollständige Vernachlässigung der Bibel“. Es fehlte jedoch nicht an Interventionen, in denen Bischöfe versuchten, die gegenwärtige Lage von der Bibel her zu deuten. So zitierte z. B. der Bischof von Prag im Rückblick auf die Ereignisse in seinem Land den Psalm 126: „Als der Herr das Los der Gefangenen wendete, da waren wir alle wie Träumende. Da war unser Mund voll Lachen und unsere Zunge voll Jubel“. Mehrere Bischöfe haben darauf hingewiesen, daß man die Bibel lesen müsse, um den Sinn der Geschichte besser verstehen zu können.

Es wurde auch daran erinnert, daß die Apostelgeschichte (16,6-10) von den ersten Schritten der Evangelisierung Europas berichtet. Gestern wie heute sollte man sich bei heftigen Stürmen nicht fürchten, sondern das Werk der Evangelisierung guten Mutes weiterführen (27,14-26).

Mehrere Bischöfe berichteten, daß heute zahlreiche Gläubige in den osteuropäischen Ländern um Bibeln und um Einführung in die Bibel bitten.

Die Bibel hat die Kultur der Länder Europas wesentlich mitgeprägt. Deshalb wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß das Europaparlament in Straßburg die Bibel in allen europäischen Schulen als offizielles Schulbuch einführt.

In mehreren Wortmeldungen kam zum Ausdruck, daß die Methoden der Evangelisierung, wie sie sich in der Bibel, zumal im Neuen Testament finden, auch heute noch maßgeblich sind. Die Apostelgeschichte sollte zur Ausarbeitung von Methoden der Evangelisierung herangezogen werden.

Die Gestalt des neuen Europa muß vom Licht des Evangeliums durchdrungen werden. Dazu bedarf es der Inkulturation der Frohbotschaft. Die Kirche muß selbst wieder evangelisiert werden, um unserer Zeit das Evangelium glaubwürdig zu verkünden. Sie muß selbst das Wort Gottes tiefer verstehen, nämlich als persönlichen Zugang zum (auch gegenwärtig) wirkenden Gott, so wie es von den Vätern her (bis ins 15. Jahrhundert hinein) in der „Lectio divina“ geübt wurde.

Von der Katholischen Bibelföderation, so konnte P. Feldkämper in Gesprächen feststellen, hatten viele der anwesenden Bischöfe noch nie gehört.

- 2 -

„Bibel und Evangelisierung“ in der Arbeit der Kleingruppen

Nach den Interventionen der ersten Tage wurde der Synode ein zusammenfassender Text vorgelegt, der in kleinen Gruppen diskutiert werden sollte.

Auch in diesem Dokument schien die Bibel kurz gekommen zu sein. Manche vermißten eine Geschichtsbetrachtung im biblischen Sinne. Auch wurde zu wenig deutlich, daß gerade die Bibel - für Juden und Christen gemeinsam - zu den vielbeschworenen Wurzeln Europas gehört und daß die neue Evangelisierung Europas nicht aus eigener Anstrengung, sondern nur durch die Kraft des Wortes Gottes (Röm 1,16; Dei Verbum 26) gelingen kann.

Auffallend war auch, daß in dieser Vorlage vom „Reich Gottes“, dem eigentlichen Inhalt und der Zusammenfassung der von Jesus verkündeten Frohen Botschaft, überhaupt nicht die Rede war. Der Vorschlag, den Ausdruck „Reich Gottes“ bei der Neuformulierung einer Überschrift einzufügen, wurde in P. Feldkämpfers Arbeitsgruppe abgelehnt, weil der Ausdruck „Reich Gottes“ in bestimmten Ländern leicht mißverstanden werde. So enthält das Schlußdokument keinen direkten Hinweis auf das Reich Gottes!

- 3 -

„Bibel und Neue Evangelisierung“ im Schlußdokument

Da das Urteil der Gruppen über den vorgelegten Text durchweg negativ war, wurden nicht weniger als 500 Verbesserungsvorschläge gemacht. Daraufhin hat das Redaktionskomitee den Text für das Schlußdokument gründlich überarbeitet. Mit Genugtuung kann man feststellen, daß die Bibel in der endgültigen Fassung des Schlußdokuments durchaus vertreten ist. Dazu hier einige Hinweise und Zitate.

- Offenbarung, Evangelium, Wort Gottes - die Grundlage der Neuen Evangelisierung: *„Die Neu-Evangelisierung ist kein Programm zu einer sogenannten «Restauration» einern vergangenen Zeit Europas, sondern sie verhilft dazu, die eigenen christlichen Wurzeln zu entdecken und eine tiefere Zivilisation zu begründen, die zugleich christlicher und so auch menschlich reicher ist. Diese 'Neu-Evangelisierung' lebt aus dem unerschöpflichen Schatz der ein für allemal in Jesus Christus erfolgten Offenbarung. Es gibt kein 'anderes Evangelium'. Mit Bedacht wird sie Neu-Evangelisierung genannt, weil der Heilige Geist stets die Neuheit des Wortes Gottes hervorbringt und beständig die Menschen geistig und geistlich aufweckt. Diese Evangelisierung ist auch deshalb neu, weil sie nicht unabänderlich an eine bestimmte Zivilisation gebunden ist, da das Evangelium Jesu Christi in allen Kulturen aufleuchten kann.“* (§ 3)

- Auf das Wort Gottes als Grundlage und Mitte der Neu-Evangelisierung wird noch einmal im 5. Abschnitt über „Die Träger der Evangelisierung und die vielen Wege einer Neu-Evangelisierung“ hingewiesen: *„Um wirkliche Apostel zu werden, brauchen wir selbst eine beständige Evangelisierung: durch beharrliches Gebet und die Betrachtung des Wortes Gottes, die uns zur persönlichen Begegnung mit dem lebendigen Gott führen, wie auch durch den täglichen Versuch, all dies in die Praxis umzusetzen. Dafür hat uns die selige Jungfrau Maria ein einzigartiges Beispiel gegeben. Nur durch die Nahrung mit dem Worte Gottes, dem eucharistischen Brot und dem häufigen Empfang des Bußsakramentes vollziehen sich in uns die ständige Umkehr und persönliche Umwandlung, durch die das Phänomen einer subjektiven Engführung des Glaubens überwunden werden kann. ...“* (§ 5)

- Ein wichtiger Aspekt der Neu-Evangelisierung ist die Inkulturation, die schon im 3. Abschnitt „Die Bedeutung der Neu-Evangelisierung Europas“ angesprochen wird: *„Die Erneuerung Europas muß ihren Ausgangspunkt nehmen vom Dialog mit dem Evangelium. Dieser Dialog, der vom II. Vatikanischen Konzil gefördert worden ist, darf die Klarheit der Positionen nicht schmälern und muß zugleich in gegenseitiger Achtung unter den Jüngern*

Christi und ihren Schwestern und Brüdern geführt werden, die anderen Überzeugungen anhängen. So wird es möglich sein, zu einer 'wahren Begegnung zwischen dem Wort des Lebens und den Kulturen Europas' zu gelangen. Denn die Evangelisierung soll nicht nur einzelne Menschen, sondern auch die Kulturen erreichen. Die Evangelisierung der Kulturen bedeutet aber die «Inkulturation» des Evangeliums. Die Aufgabe der Inkulturation des Evangeliums in einer neuen kulturellen Situation Europas, die nicht nur von der Moderne, sondern auch von der sogenannten «Postmoderne» geprägt ist, beinhaltet eine Herausforderung, der wir nach Kräften entsprechen müssen: Dazu ist der Beitrag von Menschen, die sich in der Kultur auskennen, erforderlich und von Theologen, die von Herzen mit der Kirche übereinstimmen.“ (§ 3)

- Zweimal ist ausdrücklich von der Hl. Schrift die Rede. Im Abschnitt 8 über „Die besondere Beziehung zum Judentum“ heißt es: *„Die gemeinsamen Wurzeln von Christentum und jüdischem Volk sind besonders zu würdigen: Jesus selbst hat im Rahmen der israelitischen Religion die Anfänge seiner Kirche gelegt. Eingedenk des geistigen Vermächtnisses, besonders der Heiligen Schrift, die sie mit dem Judentum verbindet, möchte die Kirche in der gegenwärtigen Lage in Europa dazu beitragen, daß in den gegenseitigen Beziehungen ein neuer Frühling anbricht.“* (§ 8) Und im vorangehenden Abschnitt 7 über „Die enge Zusammenarbeit mit den anderen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften“ ist zu lesen: *„Auf der Grundlage der gemeinsamen Ehrfurcht vor der Hl. Schrift hat das Bibelapostolat zur Förderung des Ökumenismus eine große Bedeutung. Zur Aufgabe der Ökumene gehört auch die Sorge für die Menschen und die Völker, vor allem für die Bedürftigen, und besonders in unseren Tagen das gemeinsame Bemühen für den Aufbau einer wahrhaften Gemeinschaft der Völker Europas.“* (§ 7)

- Sehr konkret wird das Dokument in Abschnitt 10 „Die Aufgabe der Kirche beim Aufbau eines neuen Europas“ und in Abschnitt 11 „Notwendigkeit einer Öffnung Europas zu weltweiter Solidarität“. Hier werden besonders die Laien angesprochen, und es wird auf die jüngste Sozialzyklika „Centesimus annus“ verwiesen. Ein Hinweis auf Nr. 4 des Laiendekrets des II. Vatikanischen Konzils sowie auf Nr. 70 des Rundschreibens Pauls VI. über die *Evangelisierung der Welt von heute* hätte das Verwurzelte dieser ureigenen Aufgabe der Laien im Wort Gottes und im Umgang mit der Hl. Schrift herausstellen können.

Es wäre jetzt interessant, diese verschiedenen Aussagen des Schlußdokuments der Synode über Europa mit denen des Bogotá-Schlußdokuments der Föderation zu vergleichen !

AUS DER FÖDERATION

Einige Daten für das Jahr 1992

- 1.-2. Mai: Kongreß des französischen Bibelwerks "Évangile et Vie"
- 14.-18. Mai: Jahrestagung der Subregionalkoordinatoren der Region Asien-Ozeanien unserer Föderation in Bangkok
- 21.-31. Juli: Tagung des indonesischen Bibelwerks (Lembaga Biblica Indonesia)
- 16. August - 16. Dezember: 6. Bibelpastoraler Kurs im Zentrum Dei Verbum, Nemi (Rom)
- 2.-4. Oktober: Tagung der Subregion Südeuropa in Malta
- 5.-7. Oktober: Tagung der Suregion Mitteleuropas in Wien
- 23.-27. Oktober: Tagung der Zonenkoordinatoren Lateinamerikas der Föderation in Quito, Ekuador
- 8.-17. November: Bibelpastorale Arbeitswoche der Region Pazifik-Ozeanien auf Samoa
- 22.-27. November: 3. Tagung der chinesischsprachigen Katholischen Bibelwerke in Singapur

AFRIKA

Zaire, Lemba: Das Leben einer Bibelgruppe in der Pfarrei, ein Zeugnis

In unserem Hauptanliegen, den Laien in unserer katholischen Gemeinde einen besseren Zugang zur Bibel zu verschaffen, d.h. die Bibel kennenzulernen, sie zu leben und gemäß der katholischen Tradition mit anderen zu teilen, haben wir Christen der Pfarrei St. Augustin in Lemba eine Bibelstudien-Gruppe gegründet, die sich "Bibelkreis von Lemba" (BKL) nennt.

Geschichte

Im Mai 1985 fand innerhalb der Gemeinde St. Augustin ein Bibelseminar statt; der Vikar der Gemeinde und ein engagierter Laic waren die Initiatoren. Fast eine Woche lang haben etwa 40 christliche Laien biblische Texte lesen und auslegen gelernt.

Am Ende des Seminars wurde von allen Teilnehmern der Wunsch ausgesprochen, zusammenzubleiben, um ihr Bibelwissen zu vertiefen. So entstand der BKL.

Nach dem Beispiel der ersten christlichen Gemeinde (Apg 2,42-47; 4,32-37) wollten auch die Brüder und Schwestern eine Gruppe bilden, die den Frieden fördert, die Liebe, Geschwisterlichkeit und Teilen zu ihrer Lebensnorm macht.

Auf der Suche nach einem besseren Weg entschlossen sich alle, jeden Samstag für 2 Stunden zum Bibelstudium, Bibelteilen oder zum gemeinsamen Gebet zusammenzukommen.

Ziele

- Die Bibel studieren, d. h. sie zu lesen und verstehen, so daß man darin eine Lebensnorm findet.
- Die Bibel in Gemeinschaft auszulegen und zu meditieren, um darin geistige Nahrung zu finden.

- Jenen helfen, die keine Gelegenheit haben, einem katholischen Bibelkreis anzugehören, damit sie dennoch Zugang zu fruchtbarem Bibellesen finden.

Struktur

Der Bibelkreis ist keine Organisation, die durch irgendeine Satzung reglementiert ist. Sie funktioniert als Dienst im Herzen der Pfarrgemeinde. Die Mitglieder sind in der Regel katholische Laien (verheiratet oder ledig, Arbeiter und Studenten).

Um den Verlauf der Programme besser gewährleisten zu können, wird der Bibelkreis von einem Koordinator geleitet. Einige Brüder und Schwestern helfen ihm bei den Sekretariatsarbeiten, der Dokumentation, der Liturgie und den Finanzen. Alle sind für ein zweijähriges Mandat gewählt, das dann erneuert werden kann.

Zwei Fachleute begleiten den Bibelkreis auf seinem Weg. Für thematische Konferenzen, die von den Teilnehmern gewünscht werden, lädt die Gruppe auch mehrmals im Jahr Spezialisten von auswärts ein.

Der tragende Kern des Bibelkreis besteht aus 9 Personen.

Durchführung

Unter den im Bibelkreis behandelten Fragen haben folgende Themen am meisten zu einem vertrauensvollen Klima in der Kirche beigetragen:

- Die Bibel lesen, aber wie?
- Die Dogmen der Kirche; die Heiligste Dreifaltigkeit
- Wie soll man die Bibel persönlich, allein lesen?
- Die Jugend und das Evangelium; das Evangelium und mein Leben
- Die Gottheit Christi; die Marienverehrung
- Wahre und falsche Propheten; die christliche Taufe

Im Gegensatz zur Überzeugung von Sektenanhängern haben die Mitglieder des Bibelkreis begriffen, daß die katholische Kirche keineswegs auf Sand gebaut ist, denn die katholischen Riten, die Glaubenslehre und die Tradition haben ihr Fundament in der Bibel.

Ferner haben die Zusammenkünfte zum Bibelteilen und zum biblischen Beten unter den Mitgliedern einen Geist der Offenheit geschaffen.

Das Bibelteilen hilft den Mitgliedern, das alltägliche Leben nach der Bibel zu gestalten, ganz im Sinne unseres Vorhabens, Gemeinde aufzubauen. Diesem heiligen Buch wird somit ein Vorzugsplatz eingeräumt.

Der Bibelkreis ist keine geschlossene Gruppe, ist nicht auf sich selbst fixiert. Er organisiert auch Einkehrtage mit den Christen anderer Gemeinden.

Ein Steyler Missionar hat einen "Biblischen Grundkurs" durchgeführt. Die Absolventen dieses Kurses schlossen sich dann dem Bibelkreis an.

Schwierigkeiten, denen man begegnet

Der Bibelkreis ist auf seinem Weg mehreren Schwierigkeiten begegnet. Da war vor allem der Abschied der ersten Leiter: die Gruppe war unversehens auf sich selbst gestellt. Man sah die Zahl der Mitglieder schwinden bis auf etwa 14 oder gar nur 10 Personen! Einige wähten sich mit den Erreichten zufrieden und beschlossen, aufzuhören. Andere wechselten zu einer Gebetsgruppe über.

Auf der anderen Seite hatte der Bibelkreis mit Finanzierungsproblemen zu ringen. Die Monatsbeiträge der Mitglieder, das einzige Einkommen der Gruppe, gestatten dem Bibelkreis nicht, irgendwelche ihrer Anliegen zu verwirklichen (eine gute Dokumentation anzulegen, Einkehrtage zu organisieren usw.).

Zukunftsansichten

Trotz dieser Wachstumsschwierigkeiten schaut der Bibelkreis guten Mutes in die Zukunft. Er möchte Werkzeug im Dienst der katholischen Kirche sein. Er zählt darauf, seine Erfahrungen mit anderen Pfarrgemeinden teilen zu können, wo Christen den Wunsch hegen, sich ebenfalls in einer Bibelgruppe geborgen zu fühlen. Eine enge Zusammenarbeit und stete Verfügbarkeit sind garantiert, ohne das man je die Leitung zu gängeln gesucht hätte. Die Gruppe will regelmäßig Faltpapierblätter mit Gebetstexten, Unterweisungen, Zeugnissen usw. veröffentlichen.

Mit Blick auf eine weitere Öffnung schlägt der Bibelkreis vor, seine Erfahrungen mit anderen katholischen Bibelkreisen im Zaire und sonstwo auszutauschen.

„Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichtum bei euch. Belehret und ermahnt einander in aller Weisheit!“ (Kol 3,16)

Polydor Tomadia,
für die Gruppe *Bibelkreis Lemba*

ASIEN / OZEANIEN

Die vollständige Ausgabe der Bibel des Studium Franziscanum in Hongkong darf jetzt mit Erlaubnis der Regierung der Volksrepublik China gedruckt werden. Zwei chinesische

Priester der Volksrepublik China werden an einem bibelpastoralen Seminar am Ostasiatischen Pastoralinstitut in Manila teilnehmen, das in Anlehnung an den bibelpastoralen Kurs von Nemi gestaltet ist.

EUROPA

• Bischof Ablondi, der Präsident der Föderation, der zugleich auch einer der Vizepräsidenten des Weltbundes der Bibelgesellschaften ist, hat in dieser Funktion in diesem Jahr eine Reise mit Besuchen in Moskau (Rußland), Riga (Lettland), Wilna, (Litauen) sowie Lemberg und Kiew (Ukraine) unternommen.

• Die Delegierten der Arbeitsgemeinschaft Mitteleuropäischer Bibelwerke (AMB) haben sich im März 92 in Innsbruck versammelt, um angesichts der veränderten Lage in den osteuropäischen Ländern ihre Satzungen zu überarbeiten und ihre Ziele neu zu definieren. Eines der Hauptanliegen der AMB besteht darin, den Bedürfnissen dieser Länder für die Bibelpastoral gerecht zu werden.

• Deutschland und Österreich begehen „Das Jahr mit der Bibel 1992“.

• Spanien: Casa de la Biblia, das katholische spanische Bibelwerk, hat nach jahrelanger Arbeit eine vollständige Bibelausgabe in Spanisch herausgebracht. 50 Personen haben an dem ersten nationalen bibelpastoralen Kongreß teilgenommen.

BIBELPASTORAL DURCH BIBELAUFGABEN

Das Bibelpastorat besteht nicht im Verteilen von Bibeln, wiewohl es natürlich ohne Bibel nicht möglich ist. Die Konstitution DEI VERBUM empfiehlt den Bischöfen als den zuerst und vornehmlich für den Dienst am Wort Verantwortlichen Sorge zu tragen, daß die Gläubigen Zugang zu brauchbaren und genauen Übersetzungen (DV 22) haben, versehen mit den notwendigen und wirklich ausreichenden Erklärungen, damit sie mit Nutzen die heiligen Schriften lesen können und von ihrem Geist durchdrungen werden (DV 25). Aktuelle Übersetzungen herzustellen, die obendrein den technischen Anforderungen einer guten Übersetzung gerecht werden, die das Lesen erleichtern und zugleich fruchtbar und attraktiv machen, ist ein gewaltiges Unternehmen, das nicht jedes Institut leisten kann. Jenen, die dies in einem bestimmten Sprachraum zustande bringen, gebührt höchste Anerkennung. Wir möchten hier kurz drei Übersetzungen vorstellen, die vor kurzem von Mitgliedern der Föderation veröffentlicht worden sind.

• **Sonntagsbibel.** Bozen (Athesia), Innsbruck-Wien (Tyrolia) und Würzburg (Echter), 1991, 616 Seiten, DM 98,00

Diese Bibel ist speziell auf Familien und kleine Gemeinschaften ausgerichtet, die sich neu um den religiösen Charakter des Sonntags bemühen und an diesem Tag wenigstens einige Augenblicke der Vertiefung des christlichen Glaubens widmen wollen. Die Veröffentlichung der „Sonntagsbibel“ (1991) wurde von Bischof Wilhelm Egger von Bozen-Brixen, Südtirol, Italien,

vorbereitet. Das Bibelzentrum Neustift, Mitglied unserer Föderation, ist besonders für das Bibelpastorat in Südtirol zuständig.

Der innere Aufbau der „Sonntagsbibel“ macht sich die Dynamik der „lectio divina“ zu eigen: „Wir hören auf das Wort“ (Lesung eines Abschnittes der Bibel); „Wir besinnen uns“ (Konfrontation dessen, was man gelesen hat, mit dem Leben des Lesers); „Wir beten“ (Gebet als Antwort auf diese beiden Wirklichkeiten). Diese „Sonntagsbibel“, die übrigens durch ihre äußere Aufmachung auch als Geschenk zu Familienfesten geeignet ist, besteht aus drei Teilen: 1. die Sonntagsevangelien des 3-Jahre-Zyklus; 2. alle übrigen Sonntagsperikopen in systematischer Anordnung; 3. an der Bibel orientierte „Hausandachten“ für Familie und kleine Gemeinschaften. Diese Bibel hat eine gute Aufnahme gefunden. In Südtirol war die erste Auflage mit 10.000 Exemplaren nach acht Monaten fast ausverkauft.

• **Catholic Study Bible. New American Bible** (Katholische Studienbibel. Neue Amerikanische Bibel). Oxford University Press, New York, 1990.

Veröffentlicht von der Biblischen Abteilung der Katholischen Theologischen Union (Catholic Theological Union, CTU) von Chicago unter Leitung von P. Donald Senior, verbindet diese amerikanische Bibelausgabe einen modernen, allgemein verständlichen Text mit Erklärungen von einigen der bekanntesten amerikanischen Bibelwissenschaftler der Gegenwart. Text, Anmerkungen und Einleitungen sind der „New American Bible“ entnommen worden. Diese ist die Frucht jahrelanger intensiver Arbeit unter Leitung von P. Stephan Hartdegen, OFM, dem die Föderation sich in tiefer Dankbarkeit verpflichtet weiß. Neu sind über 600 Seiten Information über Aufbau und Bedeutung der verschiedenen Bücher, Geschichte des Volkes Gottes, Schlüsselthemen in der Bibelwissenschaft, geschichtliche Entwicklung der Bibel und

ihre Rezeption im Leben der katholischen Kirche. Diese Version enthält darüber hinaus reichhaltige Anregungen für die Liturgie, für die Bibellektüre in Gruppen und die Privatlektüre von Priestern und Laien. Sie gibt somit eine wertvolle Antwort auf die Forderung des Konzils, "dem Volk Gottes mit wirklichem Nutzen die Nahrung der Schriften zu reichen" (DV 23).

• **La Biblia, Casa de la Biblia, Madrid, 1991**

Die spanische Ausgabe der Bibel ist die völlige Überarbeitung einer älteren, um ausführliche Erklärungen und Einleitungen erweitert. Von der Casa de la Biblia vorbereitet, wurde sie von der Spanischen Bischofskonferenz approbiert und gemeinsam von vier Verlagen herausgegeben. Die Herausgeber zielen darauf ab, den Empfehlungen von Dei Verbum Rechnung zu

tragen, die Gläubigen zu häufigerem Bibellesen anzuregen und der Bibel im Leben der Kirchen und der einzelnen Christen ein größeres Gewicht einzuräumen. Die Übersetzer waren nach der Empfehlung der Konzils um einen "brauchbaren und genauen" Text (DV 22) bemüht, in dem sie die Fortschritte der modernen Exegese mit Beiträgen der Linguistik verbinden. Die Bibelausgabe bietet außerdem Einleitungen und Anmerkungen, die zum gemeinschaftlichen und auch persönlichen Bibellesen von Nutzen sein können. Neun Jahre lang wurde daran gearbeitet. Ausgangspunkt war eine erste Ausgabe, die aus den Originalsprachen erstellt und von einem Team der Casa de la Biblia unter Leitung von Evarist Martín Nieto veröffentlicht wurde. Santiago Guijarro und allen jetzigen Mitarbeitern des Casa de la Biblia gebührt für dieses Werk hohe Anerkennung.

BÜCHER

• **Pierre Gibert, Petite histoire de l'exégèse biblique (Kleine Geschichte der biblischen Exegese), Collection Lire la Bible, Éditions du Cerf, Paris, 1992**

In einem gewissen katholischen Milieu gehört es zum guten Ton, die Anstrengungen der letzten Jahrhunderte hinsichtlich der biblischen Exegese herabzusetzen. In diesem kleinen Buch antwortet Pierre Gibert unpolemisch solchen Kritikern. Er faßt in kurzen Strichen die Geschichte des christlichen Bibellesens zusammen und zeigt, daß die kritische Exegese, die im 17. Jahrhundert aufkam und durch die Enzyklika *Divino Afflante Spiritu* Pius' XII. gutgeheißen wurde, sich in voller Übereinstimmung mit der grundlegenden Glaubenswahrheit des Christentums befindet: der Menschwerdung. Sie ist gar ein notwendiger und unverzichtbarer Schritt voran.

• **Robert Charles Hill, Breaking the Bread of the Word: Principles of Teaching Scripture (Brotbrechen des Wortes: Prinzipien des Unterrichts in der Hl. Schrift). Pontifical Biblical Institut, Rome, 1991**

Dieses Werk soll auf die Dringlichkeit, kompetente Diener des Wortes auszubilden, aufmerksam machen. Der Verfasser ist Professor an der Universität von Sidney in Australien.

Das Anliegen des Autors ist nicht nur die Bewußtseinsbildung über diese Notwendigkeit, sondern auch gewisse allgemeine Defizite in der biblischen Ausbildung von Amtsträgern, besonders der Priester, aufzuweisen sowie theoretische Prinzipien und praktische Orientierungen für eine längst überfällige Änderung im Unterrichtsplan biblischer Institute vorzuschlagen. Falls die Exegeseprofessoren weiterhin ihre Aufgabe lediglich darin sehen, ihre Studenten in das *Verstehen* des heiligen Textes einzuführen, und nicht auch darin, die biblische Botschaft *mitzuteilen*, ist ihre Einstellung eindeutig gegen Sinn und Absicht des Konzils, und sie wird gravierende negative Rückschläge auf den gesamten pastoralen Dienst haben. Im Grunde kommt aber dieses Defizit zweifellos aus der Tatsache, daß die Unterrichtspläne dieser biblischen Bildungszentren nicht erneuert worden sind.

Die Dringlichkeit einer Änderung ist dadurch begründet, daß heute infolge des Konzilsverständnisses der Kirche als Gemeinschaft (*koinonía*), gekennzeichnet durch das Lebensangebot Gottes an die Menschen in der Kirchen und in der Hl.

Schrift, das Ziel des gesamten pastoralen Dienstes deutlicher erkannt wird. Ein solcher Dienst muß darin bestehen, die Gläubigen zu einer lebendigen Begegnung mit dem Wort Gottes zu führen. "Der Glaube gründet in der Botschaft, die Botschaft im Wort Christi" (Röm 10,17). Diese Erkenntnis müßte eine Erneuerung der Unterrichtspläne jener Institute veranlassen, denen die biblische Ausbildung der zukünftigen Mitarbeiter in der Pastoral anvertraut ist (Priesterseminare, theologische Fakultäten, Fortbildungszentren usw.). Der Verfasser denkt aber zunächst an die Bibelinstitute, weil sie bei der theologischen Ausbildung der Diener des Wortes eine Schlüsselrolle spielen.

Unter welchen Kriterien soll aber die Änderung der Studienprogramme durchgeführt werden? Das grundlegende Kriterium soll sein, daß jene, die anderen das Wort vermitteln und sie in die Teilhabe an dem in der Hl. Schrift angebotenen göttlichen Leben einführen wollen, sich nicht allein mit der Kenntnis des Wortes begnügen sollten. Sie müßten darüber hinaus die theoretischen Grundsätze, nach denen sich dieses Amt richtet, sowie die praktischen Richtlinien zu dessen Durchführung kennen, damit das Wort nicht "erfolglos zurückkehrt" (Jes 55,11).

Das Buch hat zwei Teile. Der erste Teil legt in fünf Kapiteln die allgemeinen Prinzipien des Amtes dar: nicht nur die Bibel, sondern auch die Situation jener kennen, die die Botschaft empfangen werden. So ist z. B. zu vermeiden, daß Kinder wie Erwachsene behandelt werden und umgekehrt. Das Amt muß der biblischen Botschaft und den Lebensumständen des Empfängers treu sein. Paulus, der die Botschaft Juden und Heiden in unterschiedlicher Form verkündet hat, kann ein Modell der "Inkulturation" sein. Das Amt muß darüber hinaus der Situation der verschiedenen Gemeinden Rechnung tragen und die Botschaft daran anpassen. Es ist deshalb notwendig, die zukünftigen Amtsinhaber in die Planung und Begründung ihrer Arbeit, in die Festlegung der Ziele und die Erarbeitung der Strategien, in die Bewertung der Ergebnisse einzuüben. Die Erzieher sollen ihnen in all diesen Bereichen mit ihrer Erfahrung auf anderen Gebieten behilflich sein.

Der zweite Teil stellt den Dienst des Wortes als Lehrtätigkeit in den Mittelpunkt und unterstreicht vor allem die Tatsache, daß im Unterricht der Hl. Schrift ein unbestreitbares Kommunikationsproblem besteht. Die Professoren wissen oft nicht, wie sie ihre Kenntnisse anderen zugänglich machen sollen. Sie übersehen, daß es nicht nur darum geht, Auskünfte über die Bibel zu vermitteln, sondern auch darum, daß die Zuhörer sich wandeln. Dies hat beispielsweise zur Folge, daß man sorgfältig unterscheidet zwischen dem, was für Erwachsene und was etwa für Kinder oder bestimmte Gruppen passend ist. Am

Beispiel der Begegnung des Philippus mit dem Eunuchen schlägt der Verfasser Kommunikationsmodelle und mögliche Programme für Sondergruppen vor und weist auf vorhandene Unterrichtshilfen und -techniken hin, sei es, um den Text und den Kontext zu erläutern, sei es, um pädagogische Fertigkeiten beizubringen. Das letzte Kapitel beschäftigt sich mit der Bewertung des Kommunikationsvorgangs. Was soll bewertet werden, warum, wie?

In der Schlußfolgerung, der die Skizze eines Bildungsprogramms beigefügt wird, räumt der Verfasser ein, daß jede Änderung eines Unterrichtsplans auf Schwierigkeiten stößt. Er besteht dennoch darauf, daß der Schlüsselfaktor zur Erneuerung das neue Verständnis des Dienstes am Wort Gottes auf der Basis des Zweiten Vatikanischen Konzils und dessen pastoralen Implikationen sein soll. Die Wirksamkeit dieses Dienstes hängt allerdings nicht von den angewandten Techniken ab. Maßgebend ist die Spiritualität, die dieses Amt beseelen soll (vgl. 2 Tim 2,14-17), das Bewußtsein, daß das Wachsen im Glauben das höchste Ziel ist.

„Die Schrift lesen heißt den Himmel öffnen“, so der hl. Chrysostomus. Der Diener des Wortes muß alles tun, damit den Menschen, wenn sie mit dem Wort in Berührung kommen, ein Stück Himmel erschlossen werde.

• **Libros al servicio de la Biblia** (Bücher im Dienst der Bibel), *cuadernos bíblicos* 69, Verbo Divino, Estella, Spanien

In der Reihe „*Cuadernos bíblicos*“ (Biblische Hefte) bietet der Verlag 'Verbo Divino' seinen Lesern die spanische Übersetzung der entsprechenden Reihe 'Cahiers Évangile' (Hefte zum Evangelium), die vom französischen Bibelwerk Évangile et Vie veröffentlicht werden. Parallel zur Nr. 69 der 'Cahiers Évangile', die alle französischen, die Bibel betreffenden Werke aufführt, präsentiert die Nr. 69 der *Cuadernos bíblicos* ein Verzeichnis jener Bücher, die sich auf die Bibel beziehen und in spanischer Sprache als Originale oder Übersetzungen vorliegen. Der Katalog umfaßt Bibelausgaben, Lexika und Enzyklopädien, Literatur zur Welt der Bibel, Einleitungen zur Bibel, Einleitungen und Kommentare zu den Büchern des Alten und des Neuen Testaments und Werke zur Bibeltheologie. Wie in der Einleitung des Hefes angezeigt, handelt es sich um eine ausgewählte, nicht um eine erschöpfende Bibliographie. Auswahlkriterium ist die Nützlichkeit dieser Werke für das Bibelstudium. Diese Veröffentlichung ist die Frucht einer langen und geduldrigen Arbeit; sie wird in der spanischsprachigen Welt einen äußerst wertvollen Dienst leisten, besonders für die Seminaristen, die Studenten theologischer Ausbildungszentren und die biblischen Führungskräfte.

• **Ronald Muñoz, The God of Christians** (Der Gott der Christen). Orbis Books, New York 1990, 192 Seiten

Mit diesem Werk des bekannten chilenischen Theologen veröffentlicht Orbis Books den neunten Band der Reihe 'Theologie und Befreiung'. Dem Autor zufolge wurde dieses Buch "mit Schweiß, unter Tränen und in Freude" geschrieben, denn sein Ziel ist es, die Aufmerksamkeit auf das Gottesproblem zu lenken, wie es sich in der Bibel und ebenfalls in Lateinamerika heute darstellt, und als Folge davon zu verlangen, daß man das Bild, das Christen sich gewöhnlich von Gott machen, ändere. In der Bibel wie in Lateinamerika ist die Herausforderung nicht die Versuchung zur Gottlosigkeit, wie dies in den reichen Ländern der Fall ist, sondern die Versuchung zum Götzendienst (Idolatrie). Was in der Bibel und in Lateinamerika bekämpft wird, ist nicht der Aberglaube und die primitive Religiosität des "einfachen" Volkes, sondern der Götzendienst der privilegierten, "gebildeten" Gruppen, die Gott mehr oder weniger absichtlich gebrauchen, um ihren unrechtmäßig erworbenen Reichtum, ihre Privilegien, ihr Recht auf Vorherrschaft zu legitimieren.

Dieser "Atheismus" glaubt, daß Gott die Ausbeutung der Ohnmächtigen und den Mord der Unschuldigen nicht sieht und die Schreie der Unterdrückten nicht hört. Wenn das Phänomen der Säkularisation auch in Lateinamerika nicht unbekannt ist, so besteht die wahre Glaubenskrise nicht im Atheismus, sondern vor allem in der Anbetung falscher Götter, die den lebendigen und wahren Gott weit weggeschoben haben. Darum muß sich die theologische Diskussion hier nicht nur darauf konzentrieren, ob die Menschen gläubig oder gottlos sind, sondern an welchen Gott sie glauben und welchen Gott sie ablehnen. Im Gegensatz zu den theologischen Traktaten *De Deo Uno* und *De Deo Trino* (Über Gott den Einen und Dreifaltigen), die nur darauf abzielen, die Existenz Gottes von der Philosophie her zu beweisen oder genaue Formulierungen zur Dreifaltigkeit zu bieten, besteht der Autor darauf, daß die heutige Theologie, ausgehend von der Hl. Schrift, sich vor allem damit beschäftigen soll, das wahre Antlitz des Gottes Israels (Altes Testament) und des Gottes der Christen (Neues Testament) "abzustauben", um dadurch den heutigen Götzendienst zu überwinden.

• **R. S. Sugirthraja** (Herausgeber), *Voices from the Margin. Interpreting the Bible in the Third World* (Stimmen vom Rande. Auslegung der Bibel in der Dritten Welt). Orbis Books, 1991, 454 Seiten

Es handelt sich um eine Aufsatzsammlung afrikanischer, asiatischer und lateinamerikanischer Theologen mit einem doppelten Ziel:

1. Die Ausrichtung theologischer Reflexion und exegetischer Anstrengungen jener hervorzuheben, die ihren christlichen Glauben am Rand der Gesellschaft leben im Gegensatz zur Vision der traditionellen Theologen und Exegeten, die die Erfahrung von Hunger, Krankheit und Ausbeutung der Armen nur selten zur Kenntnis genommen haben.

2. Die Aufmerksamkeit zu lenken auf die Marginalisierung afrikanischer, asiatischer, lateinamerikanischer, afro-amerikanischer und anderer Theologen durch die in Europa und in den Vereinigten Staaten herrschenden akademischen Kreise. Ein Beispiel dafür ist das Werk "A Dictionary of Biblical Interpretation" (Lexikon biblischer Auslegung), London 1990, das den Namen keines einzigen afrikanischen, asiatischen oder lateinamerikanischen Exegeten aufführt und nur ein einziges Werk eines nicht-europäischen oder nicht-amerikanischen Verfassers erwähnt.

Dieses Buch versucht das Ungleichgewicht auszubügeln, indem es die exegetischen Beiträge "vom Rande her", sei es akademisch qualifizierter Professoren, sei es von Christen ohne akademische Schulung (z.B. der Bauern von Solentiname) vorstellt. Im Mittelpunkt steht die Rolle der Bibel, ihr Gebrauch, ihre Methoden und ihre Auslegungsprinzipien in der theologischen Reflexion "vom Rande her".

Thema des Buches ist auch die Doppeldeutigkeit, die dem Begriff "Dritte Welt" zugrunde liegt, der im Umfeld des Kalten Krieges in den 50er Jahren entstand und mit starkem politischem Unterton zur Bezeichnung für die Länder der südlichen Halbkugel wurde. In seinem heutigen Sinn bezeichnet das Wort jene Völker, die der Macht und Selbstbestimmung ihrer eigenen Zukunft beraubt sind. So ist der Begriff heute gleichbedeutend mit "Unterdrückte", "ein neuer theologischer Ausdruck, der auf das Volk Gottes angewendet wird" (Aloysius Pieris, Sri Lanka). Es ist nicht nur ein geographischer Hinweis, sondern die Beschreibung jeglichen Volkes, das ein Opfer des Leids und der Unterdrückung geworden ist. Wie in der Einleitung bereits gesagt, sind diese Aufsätze keine Beispiele dafür, daß die Hermeneutik der "Dritten Welt" Zeichen der Reife aufweist, sondern dafür, daß ihr endlich einmal die Gelegenheit geboten wird, zu Wort zu kommen.